

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingetragenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 $\frac{1}{2}$, in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 2. April 1892.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 $\frac{1}{2}$. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Reichstags-Brief.

Berlin im März.

Knapp fünf Sitzungstage haben der „hohe Hans“ genügt, die dritte Lesung des Krankentassengesetzes am 20. März fertig zu kriegen, trotzdem noch eine wahre Sturmfluth von Anträgen über das unglückliche Gesetz hereingebrochen war. „Unglücklich“ wäre vielleicht eine noch richtiger Bezeichnung für die neueste gesetzgeberische That auf dem Gebiete der „Arbeiterversicherung“. Nennt doch sogar die „Fft. Ztg.“, welche ja bekanntlich in hohem Grade für die in den Versicherungsgeetzen stecken sollende „Sozialreform“ schwärmt, den Eindruck, den die fünfzügigen Debatten hervorgerufen haben, einen „nicht erquicklichen“. „Auch die in dritter Lesung vorgenommenen Aenderungen“, sagt sie, „befriedigen Niemanden ganz.“ Wir erweitern dieses Urtheil für uns dahin, daß sie uns gar nicht befriedigen.

Mehrere Angehörige der reaktionären Parteien, darunter der nationalliberale Großindustrielle Müller, der Vertreter des Dortmunder Wahlkreises, der in „Arbeiterfreundlichkeit“ à la Stumm macht, erklärten mit erfreulicher Offenherzigkeit, daß das, was von uns schon gleich von Anfang an betont worden: daß man nämlich mittelst dieses Gesetzes den freien, namentlich den zentralisirten Hilfskassen, den Garaus zu machen beabsichtige, richtig sei. Die freien Kassen sollten verschwinden, resp. so gemäßregelt werden, daß ihre Existenz in Frage gestellt werde. Und zwar „im Interesse der Arbeiter“. Natürlich! Wo wäre es denn den edlen Mittern vom Schlot je eingefallen, etwas aus anderen Gründen zu thun, als „im Interesse der Arbeiter“! Die Vertheuerung der Lebensmittel durch die Kornzölle und Einfuhrverbote erfolgte ja bekanntlich auch nur „im Interesse“ der Arbeiter, weil ja dadurch „deren Löhne gesteigert würden“! — — —

Man hat jetzt die Hilfskassen so weit, daß sie vor die Alternative gestellt sind, ob sie den Kampf mit den mächtig bevorzugten Orts- und Vertriebskassen auf Grund der neuen hilfskassenfeindlichen Bestimmungen aufnehmen oder ob sie darauf verzichten wollen, krankentassengesetzlich anerkannte Kassen zu sein und daran gehen, sich als Zuzufkassen zu organisiren. Einer großen Anzahl der Zentralkassen wird nur der letztere Weg übrig bleiben. Vielleicht sogar allen, denn die auf Grund eines Hirsch-Gutfleisch'schen Antrages in das Gesetz aufgenommene „Milderungs“bestimmung, wonach durch Statut der freien Kasse bestimmt werden kann, daß für solche Mitglieder, welche zugleich Angehörige einer Zwangskasse sind, an Stelle von „freiem“ Arzt und ditto Apotheke eine Geldentschädigung in der Höhe des halben ortsüblichen Tagelohns geleistet werden darf, ist nur von sehr relativem Nutzen. Für unsere Leser, welche fast sammt und sonders in Klassenangelegenheiten wohl bewandert sind, braucht hier die Schädigung

nicht des Näheren klargestellt zu werden; um so weniger, als in dieser Zeitung die projektirten „Verbesserungen“ des Gesetzes, welche nun in Kraft treten, wiederholt kritisch beleuchtet wurden.

Die andere „Milderung“, wonach Filialen der freien Kassen, welche weniger als 20 Mitglieder zählen, berechtigt sein sollten, für diese sämtlichen Angehörigen — gleichviel ob sie einer „organisirten“ Kasse angehören oder nicht — die Geldleistung statt Arzt und Medikamente in natura zu geben, war an und für sich herzlich bedeutungslos. Sie wurde aber, nachdem sie am Freitag mit sehr knapper Mehrheit angenommen war, am Sonnabend mit ein paar Stimmen Majorität wieder abgelehnt. Der bezügliche Antrag hatte nämlich dem Hause am Freitag bloß handschriftlich, noch nicht im Druck, vorgelegen und mußte daher geschäftsordnungsgemäß einer nochmaligen Abstimmung unterworfen werden, für welche die Feinde der freien Kassen noch neue Hilfskassen herbeigetrommelt hatten, während gerade an diesem Tage die Bänke auf der linken Seite schwächer besetzt waren, weil eben Sonnabends viele Leute, die nicht über einen großen Geldsack verfügen, gezwungen sind, nach Hause zu reisen.

Neben der Verpflichtung zur Stellung von Arzt und Apotheke ist es insbesondere die Meldepflicht, welche ganz kolossal belästigend für die Verwaltungen der freien Kassen wirken wird. Diese Meldepflicht war in der Kommission besiegt worden. Man hat aber die sogenannte „freie Kommission“, eine aus allen Parteien — mit Ausnahme der sozialdemokratischen — zusammengesetzte reaktionäre Gesellschaft, welche die Abänderungsanträge für die dritte Lesung vorbereitete, den Antrag wieder angenommen und das Plenum ist natürlich bereitwilligst darauf eingegangen. Handelte es sich ja doch um einen Trit für die so aufrichtig und tief gehaßten freien Kassen! Als kleine Verbesserung der belästigenden Bestimmung kann gelten, daß die Meldefrist von einer Woche auf einen Monat ausgedehnt wurde.

Einen „großen“ Kampf kämpften die Herren Mediziner auch in dieser Schlußberatung. Allerdings nicht in die Patienten. Die sind ja annehmend nur der Herren Doktores wegen da. Aber für ihre „Standeshere“ und — ihren Gelobentel. Beides ist bekanntlich vielfach gleichbedeutend. Es war wieder die alte Geschichte: nur die Herren Akademiker sollten berechtigt sein, der Menschheit — das Sterben zu erleichtern; wer nicht so und so viele Semester sich „Studiums halber“ in irgend einer Universitätsstadt aufgehalten und die diversen Schablonen von Examina glücklich absolviert, sollte als Kassenarzt nicht zugelassen werden. Der Reichstag ließ es aber doch bei den seit herigen Bestimmungen, deren Grenzen ja allerdings auch schon eng genug gezogen sind. Bei dem Rechte, d. h. der Kassen (welches zugleich ein Unrecht ist den Mitgliedern gegenüber),

nur bestimmte Aerzte und Apotheken zuzulassen, hat es leider sein Verbleiben. Auch die Zulässigkeit des Ausschusses der Krankenunterstützung für geschlechtlich Erkrankte ist beibehalten worden. Die neu-reichsdeutsche christlich-soziale „Moral“ hat eben über die gesundheitlichen Sicherheitsgründe und die Humanität den Sieg davon getragen.

Einen vollen Tag fast stritt man sich über den Versicherungszwang für die Handlungsgehilfen. Obwohl die Generalversammlungen mehrerer kaufmännischer Verbände sich ausdrücklich für die Einbeziehung der kaufmännischen Bediensteten in die Versicherung ausgesprochen hatten, kam es doch zu einem Beschlusse, der nicht kalt und nicht warm ist und sehr viel zu allerlei Streitigkeiten, sowie zu Verächtigungen für Prinzipale und Gehilfen beitragen wird. Es wurde nämlich beschlossen, daß nur diejenigen Handlungsdiener dem Versicherungszwang unterworfen werden sollen, denen die handelsgerichtliche sechswohige Kündigungsfrist nicht zusteht. Will nun der Prinzipal seine Gehilfen zwingen, einer gesetzlich anerkannten Kasse beizutreten, so hat er nur nöthig, mit ihnen eine kürzere Kündigungsfrist zu „vereinbaren“. Derjenige Kaufmann aber, der ein Gegner der Zwangsversicherung ist, kann durch Einhaltung der sechswohigen Kündigungsfrist sein Personal dem Zwang entziehen. Was dies bei dem vielfachen Stellenwechsel des kaufmännischen Proletariats und der Verschiedenheit der Fristen für die Kündigung bedeutet, braucht nicht erst gesagt zu werden.

So wäre denn wieder einmal ein Stück „verbessertes“ Sozialgesetzgebung fertig, an dem weiter Niemand Freude hat als die eingefleischtesten Reaktionäre. Die Arbeiter, die seit Jahrzehnten für ihre freien Kassen mit Lust und Liebe gearbeitet haben, sehen ihre von so schönen Erfolgen begleiteten Schöpfungen zerstört; sehen sich gezwungen, von vorn anzufangen, um durch zähe Arbeit die Ortskassen zu brauchbareren Institutionen zu gestalten und ihre alten Kassen so umzuformen, daß sie den Versicherten neben den Zwangskassen eine ausreichende Unterstützung gewähren, ohne daß ein Theil der Beiträge — in Folge der Bestimmungen gegen die sogenannte Ueberversicherung — zum Fenster hinausgeworfen ist.

Gegen das Gesetz stimmten geschlossen die Freisinnigen (diese lediglich aus Haß gegen den Versicherungszwang) und die Sozialdemokraten, da für die ganze übrige Gesellschaft.

Die Sozialform und der demokratische Republikanismus der katholischen Kirche.

Die ultramontane „Kölnische Volkszeitung“ hat den „Metallarbeiter-Zeitung“, wie unsere Leser sich erinnern werden, die großen Sozialreformen der katholischen Kirche zu Gemüthe geführt, um die Gleichheit ihrer eigenen sozialpolitischen Be-

strebungen in Deutschland zu beweisen und ihren redlichen Willen, dem Arbeiter zu nützen, durch eine katholische Gewerkschaftsbewegung darthun wollen, welche sie gern einleiten möchte und mit so großen Lärm angekündigt hat. Wir haben darauf geantwortet mit dem Hinweis auf die bezeichnende Thatsache, daß die Vertreter der katholischen Kirche am Ende der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts bereits Miene machten, sich in ihrer Weise an die Spitze der sozialistischen Bewegung zu setzen, indem der hervorragende katholische Sozialpolitiker, der Bischof Ketteler, jenen Klerikal-Sozialismus schuf, den heute die Ultramontanen in Deutschland am liebsten todschweigen möchten.

Die „Kölnische Volkszeitung“ erinnerte uns an die sozialreformerischen Pläne ihres großen englischen Sozialpolitikers, des Kardinal Manning, gleich als wenn sie zwar nicht den Klerikal-Sozialismus des deutschen Bischofs wieder aufleben lassen, wohl aber den allerdings viel zahlreicheren und für den Kapitalismus viel ungefährlicheren Sozialreformbestrebungen des englischen Kardinals sich anzuschließen gedächte.

Wir wollen heute nun der „Köln. Volksztg.“ den Gefallen thun, unsern Leser die sozialpolitische Thätigkeit des Kardinal Manning vor Augen zu führen und zugleich auch auf die politische Taktik der Vertreter der katholischen Kirche einen Seitenblick zu werfen.

Wir wissen sehr wohl, daß der Schlußakt jener wichtigen Episode in der englischen Arbeiterbewegung, der den Namen des großen Londoner Doctersireis führt, der „Friede des Kardinals“ genannt wird und erkennen an, daß die Vermittlung des Kardinal Manning zur einigermaßen günstigen Beendigung jenes großen Streiks wesentlich beigetragen hat. Wir wollen sehen, ob nun, nachdem der Kardinal gestorben ist, und jetzt in England eine noch viel riefenhaftere Arbeitseinstellung mit ihren unabsehbaren Wirkungen die Welt in Aufregung versetzt, wiederum ein Vertreter der katholischen Kirche sich finden wird, welcher die Verrechtigung der Arbeiter zu ihren verzweifeltsten Kämpfen für die Verbesserung ihrer Lebenslage anerkennt und in einer für die Arbeiter annehmbaren Weise eine Art Ausgleich mit dem vorläufig vielleicht auch in England noch nicht gänzlich zu beseitigenden Unternehmertum herbeizuführen sucht.

Ebenso wie wir gegen die Vermittlerrolle des Kardinals Manning nichts einzuwenden hatten, wären wir schließlich damit einverstanden, wenn unsere deutschen Ultramontanen das ganze soziale Programm des Kardinals beherzigen wollten. Derselbe trat für den sehr beherzigenswerthen Satz ein, daß die Dinge um der Menschen willen da seien, nicht aber die Menschen um der Dinge willen. Er verlangte, daß vor Allem die Rechte und die Würde der menschlichen Persönlichkeit gewahrt würden, und daß die Gesetzgebung von diesem Standpunkte aus für die benachtheiligte Mehrheit des Volkes einzutreten habe. Demgemäß bezeichnete

er als Ziel seiner Sozialreform einen ziemlich weitgehenden Arbeiterschutz, und zwar sowohl für die Frauen und Kinder wie in Bezug auf die erwachsenen männlichen Arbeiter. Er trat ein für gesetzliche Feststellung eines Normalarbeitstages, den er um so kürzer bemessen wissen wollte, je schwerer die Arbeit wäre. Des Ferneren war er für eine Organisation der Arbeit, welche an den Rottler'schen Merkantil-Sozialismus erinnerte, die er aber nicht vom Staate ausgeführt wissen wollte und für die er, im Unterschied von Rottler, nicht den gesamten Einfluß und die Riesenkapitalien der Kirche engagieren, sondern welche er der freien Association überlassen wollte, die er seitens der Staatsgewalt offiziell anzuerkennen empfahl. Die Bruderschaften oder die korporativen Vereine, in denen Kardinal Manning die Arbeitgeber und Arbeiter zu vereinigen gedachte, sind fromme Wünsche, über welche die Geschichte zur Tagesordnung übergehen wird. Desgleichen die ganze Harmonisierung der Interessen des Kapitals und der Arbeit wie sie Kardinal Manning vorschwebte. Praktischer und anerkannter ist sein Eintreten für das Koalitionsrecht, wie es durch seine nachstehend wiedergegebenen Worte motiviert wird.

„Das Associationsrecht zu gegenseitiger Hilfe und Unterstützung“, sagte er, „ist ein natürliches und legitimes Recht, welches sowohl dem Kapitalisten als dem Produzenten, dem Arbeitgeber wie dem Arbeitnehmer zusteht. Diese Vereinigungen sind sehr fruchtbar für den Frieden, wenn Herren und Arbeiter sich in Korporationen zusammenfinden.“

Der Kardinal wußte übrigens selbst, daß niema's auf die Dauer friedliche Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern herzustellen sein würden; er wollte deshalb auch den Anteil des Unternehmergewinns ebenso wie den Arbeitslohn gesetzlich festgesetzt sehen. Zu diesem Zwecke empfahl er eine Fortbildung des Arbeitsvertrages als öffentlich rechtliche Einrichtung.

Kardinal Manning ging für seine Person in sozialreformatorischer Beziehung ziemlich weit. Er unterscheidet sich jedoch von dem Merkantil-Sozialismus Rottler's dadurch, daß er den Boden des kapitalistischen Wirtschaftssystems nicht verließ und nur die ärgsten Härten beseitigen und den offenbarsten Wahnsinn seiner Produktion und Sozialorganisation beseitigen wollte.

Wir wollen sehen, in welcher Art die von der „Köln. Volksztg.“ angekündigten katholischen Gewerkschaften den Spuren ihres großen Kardinals folgen werden, und werden nicht verfehlen, sie dann und wann mit einem gelinden Rippenstoß zu bedenken, wenn sie gar zu langsam oder

Die Kunst, Gold zu machen.
(Schluß.)

H. S. Wir wissen heute, daß die Welt, so wie sie jetzt besteht, nicht immer gewesen ist; die Welt nicht, und „was auf ihr lebt und webt und ist“, nicht. Aus einfachen Anfängen hat sich alles organische Leben entwickelt, die einzelnen bestehenden Arten der Pflanzen und Thiere sind Abstammlinge gemeinsamer Urtypen. Die Naturgeschichte lehrt uns, daß Mensch und Affe nahe Verwandte sind, und daß sie mit Thiergattungen gemeinsame Ahnen haben, von denen sie sich heute auf den ersten Blick unterscheiden, sie lehrt uns, daß das Bestehende nicht erschaffen ist, sondern sich entwickelt hat. Diese Entwicklung ist selbstverständlich noch nicht abgeschlossen; sie vollzieht sich noch immer vor unseren Augen, noch immer entstehen neue Arten, die Thier- und Pflanzenwelt späterer Zeiten wird ein ganz anderes Bild bieten, als die heutige.

in offenbar unehrllicher Weise die von Kardinal Manning vorgezeichnete Bahn verfolgen sollten.

Gleichzeitig wollen wir noch, wie oben angekündigt, den Fortschritten in der politischen Meinung eines Theils der Vertreter der katholischen Kirche unsere Anerkennung nicht versagen, selbst auf die Gefahr hin, daß das der „Kölnischen Volkszeitung“ nicht sonderlich angenehm sein sollte. Papst Leo XIII. hat, so weit es Frankreich angeht, in seiner neuesten Enzyklika bekanntlich die Republik anerkannt und vorläufig wenigstens der blauen Demokratie seine Sympathien ausgesprochen.

Einer der berühmtesten französischen Kanzelredner, der Dominikanerbruder Manning, hat in der Kirche Salus-Sulpice der demokratisch-republikanischen Anschauung in noch klarerer Weise die Zustimmung der katholischen Kirche ausgesprochen. Der beredte Mönch äußerte sich etwa folgendermaßen: Das Land neigt entschieden zur jetzigen Regierungsform der Republik hin. Was hätte die Kirche gethan, als das römische Reich zusammenbrach? Nur von ihrer göttlichen Sendung erfüllt, eine politische Rolle verschmähend, öffnete sie den Barbaren ihre Arme. Auch heute breche sich ein neues Element Bahn. Wie eheben die Barbaren das Land überzogen, so erhebe sich heute dieses neue Element und fordere seinen Platz an der Sonne. Von ihm, von der Demokratie hänge Leben oder Tod der Zivilisation ab. Der Papst habe zu der Kirche, zu den Bischöfen, zu den Priestern gesprochen: Gehet hin zu den neuen Barbaren (!) und gründet mit ihnen den Tempel der Zukunft. Die Kirche werde jetzt demokratisch und folge hiermit den Lehren ihres Meisters, ihres Gründers und des Apostel Paulus. Es ständen sich zwei Meinungen gegenüber, wenn es sich um die Haltung der Kirche zu der demokratischen Form Frankreichs handelte. Nach der einen müsse die Kirche die neue Barbarei aus ihrem Schoße anstoßen und mit der Monarchie gemeinsame Sache machen. Andere aber — und hier sei des Predigers Stimme nur das Echo derjenigen des heiligen Vaters — behaupten, die Kirche sei nicht dazu da, um hinter der Demokratie zu stehen. Ihr Platz sei voran; sie müsse die neuen Barbaren, die Gott nicht kennen, mit ihm vertraut machen. Die Kirche müsse sich aufrichtig, offen, ohne Hintergedanken, der Regierungsform anschließen, welche die Demokratie sich gegeben habe. Die Politik sei für die Kirche, welche alle Staatsformen hinnehme, eine untergeordnete Frage. Warum sollten die Katholiken nicht Republikaner sein? Die Republik sei die vollständigste, die ausgedehnteste Verwirklichung der Lehren großer Theo-

Der Mensch sogar ist in der Lage, nach eigenem Willen neue Arten, oder präziser gesagt, Varietäten aus bereits existierenden Pflanzen oder Thierarten zu erzeugen. Es gelingt durch sorgfältige Zuchtwahl, neue Laubensrassen zu züchten, die je nach Belieben diese oder jene bestimmten Merkmale besitzen, sei es eine besondere Zeichnung, ein kräftiger Schnabel, ein tief befiederter Fuß u. dgl. Aus einer Nelke, die beispielsweise ganz weiße Blütenblätter besitzt, deren auch nur ein einziges rothes Sprüngelchen aufweist, kann man nach mehreren Generationen Nelken züchten, welche ganz regelmäßig roth und weiß geprengelet sind, ja bei denen sogar die rothen Sprüngele überwiegen. Derlei Künste üben übrigens unsere Gärtner schon lange, wobei nur auf das „Füllen“ der Rosen, Nelken u. dgl. verwiesen werden soll. Wie man sieht, überall Leben, Bewegung, Entwicklung, nirgend's Stillstand.

Die Kant-Laplace'sche Theorie behauptet,

logon, wie des heiligen Thomas von Aquino, Bellarmin und Suarez. Nach ihnen ist der Volkswille der höchste Gebieter.“

Diesem demokratisch-republikanischen Bekenntnisse des Vertreters der Kirche haben wir zweierlei hinzuzufügen. Einmal müssen wir der gesamten katholischen Presse in Deutschland an's Herz legen, sie möchte mit dieser demokratisch-republikanischen Anschauung der katholischen Kirche doch auch außerhalb Frankreichs nicht länger hinter dem Berge halten. Zum anderen soll die Kirche nicht vergessen, daß mit einer derartigen Meinung nur die absolute Freiheit des Denkens und Forschens vereinbar ist. Wenn die katholische Kirche diese Konsequenz ihrer Befehlung zur demokratischen Republik zieht und das Volk nirgend mehr mit irgend einer Art von Geisteszwang behelligt, so wären wir nicht abgeneigt, die Disputation mit ihren Vertretern fortzusetzen.

Also nur weiter im Texte, ihr Herren!

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftskongress.

(Schluß.)
3. Sitzung, Dienstag, den 15. März, Vormittags 8 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Diskussion über den Verwaltungsbericht der Generalkommission.

v. Elm-Hamburg: Die Kritik, welche an der Generalkommission geübt wird, verwehrt die Wirkungen mit den Ursachen. Wäre der Tabakarbeiter-Streik gewonnen worden, so wäre dieses ein großer Erfolg der Generalkommission, man würde sie loben; da ein Sieg nicht errungen wurde, macht man die Generalkommission für die vorausgabten Fehler verantwortlich. Berlin hat für den Kampf um das Koalitionsrecht nichts gethan; die Marken, welche die Generalkommission ausgab, beschloßen die Berliner zu verbrennen. Die Berliner verstanden nicht, diesen Kampf zu wärtdigen. Ueber die Fähigkeiten der Generalkommission zu reden, habe er keine Veranlassung; unter gleichen Verhältnissen hätten die fähigsten Köpfe nichts Besseres leisten können. Die Generalkommission müsse ein eigenes Organ haben, die Parteipresse sei nicht immer gut informiert, der „Vorwärts“ brachte mitten im Tabakarbeiter-Streik die Nachricht, daß der Streik beendet sei; der „Gewerkschafter“, Organ der Tabakarbeiter, druckte nicht einmal die Abrechnung über den Tabakarbeiter-Streik ab. Meßger ist gegen die internationale Verbindung der Gewerkschaften, ein merkwürdiger Standpunkt, da man doch auf politischem Gebiet diese Annäherung für nothwendig hält.

Tim-Berlin. Die Generalkommission hat unstrittig ihre Befugnisse überschritten. Sie mußte beachten, daß die Konferenz in Berlin nur von Vorständen besucht war, daß die Mitglieder der Organisationen von den Beschlüssen nicht informiert waren. Es ist nicht angebracht, den Arbeitern Vorwürfe über die geringen Leistungen zu machen, die wirtschaftlichen Verhältnisse sind es, welche den Arbeitern es unmöglich machen, höhere Opfer zu bringen. Die Niederlage nach den Wai-Ausständen hat viele Organisationen kampfunfähig gemacht, daher die geringere finanzielle Leistungsfähigkeit. In Bezug auf

die Erde sei ein Kind der Sonne, der Mond, ein Sohn der Erde, sei ihr Enkel. Was von Erde und Mond gilt, hat seine Richtigkeit auch für alle übrigen Planeten und deren Trabanten; und was für unser Sonnensystem recht ist, muß für alle anderen Systeme, die den unendlichen Raum erfüllen, billig sein. Wie man sieht, auch hier Leben, Bewegung, Entwicklung, nirgend's Stillstand, denn wenn auch unsere Mutter Erde wegen ihres bedenklich vorgerückten Alters nicht mehr in der Lage ist, ihren Sohn Mond mit einem Brüdchen zu beschenken, so gebären doch Gestirne, welche jugendlicher sind, noch immer neue Welten.

Zwischen dieser Entwicklung, die wir allenthalben erblicken, starrt uns das todt, regungs- und bewegungslose System der Elemente als ein gewaltiger Widerspruch an. Es wurde im letzten Absätze klargestellt, die Elemente seien die letzte chemische Einheit, „Gold ist immerdar Gold, Eisen ist Eisen, Wasserstoff bleibt

wirtschaftliche Kämpfe ist die Kommission zu optimistisch; sie sollte sich mehr mit wirtschaftlichen Fragen befassen. Umstände, welche länger als 8 Tage dauern, sind in der Regel verloren.

Strüger-Dresden nimmt die Generalkommission in Schutz. Zu Unrecht wird der Kommission der Vorwurf gemacht, daß sie Umstände hervorgerufen hätte, sie möchte die Abwehrstreiks unterstützen. Als geeignetste Behörde für die statistischen Erhebungen wurde die Generalkommission auch vom „Vorwärts“ bezeichnet. Die Kommission ist als Mittelpunkt der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu betrachten.

Beyer-Weipzig: Es wird Alles hervorgerufen, um die Generalkommission anzugewöhnen, besonders diejenigen, die nichts geleistet haben, Aber Kritik. Man findet es nicht in der Ordnung, daß Darlehen aufgenommen wurden, aber Unterstützung hat man von allen Seiten beansprucht. Eine Körperschaft wie die Generalkommission muß ihr eigenes Organ haben. Die Kampfweise, wie sie von verschiedenen Delegirten beliebt wird, ist nicht die richtige. Hätte man die Kommission genügend unterstützt, könnte sie mehr leisten.

Fehmerling und Hage-Hamburg sprechen in gleichem Sinne.

Tobler-Hamburg: Der Generalkommission wird das zum Vorwurf gemacht, was jede Gewerkschaft gethan hat. In Berlin verlangte man in einem Vortrage, das Schwergewicht der Arbeiterbewegung auf das politische Gebiet zu verlegen. Es ist der alte Kampf zwischen Berlin und Hamburg, der sich hier wieder spiegelt. Der Artikel im Vereinsorgan der Maler, der sich so gehässig über den Gewerkschaftskongress ausspricht, ist von Rottler geschrieben. Die Maler wußten, was sie auf der Berliner Konferenz thaten, sie kannten ihre organischen Genossen bis auf den letzten Mann. Man thue allseits seine Pflicht, das ist besser, als diese fruchtlosen Debatten.

Kles-Magdeburg schließt sich den Ausführungen des Vorredners an.

Dähne ebenfalls. Die Hauptursache an dem unerquicklichen Zustand der Gewerkschaftsbewegung sind die wirtschaftlichen Verhältnisse; man sollte anstatt der Kritiken bessere Vorschläge machen. Wir müssen uns damit befassen, was die Generalkommission in Zukunft zu thun hat; von einer Auflösung der Kommission kann ja wohl keine Rede sein. Die Kommission muß ihr eigenes Organ haben; der frühere „Bauhauwerker“ hat keine Befugnisse, die Generalkommission aufzunehmen.

Frau Steinbach verteidigt die Generalkommission.

Meßger-Hamburg: Ich habe 3 Punkte in meinen Ausführungen hervorgehoben und dabei ausdrücklich erklärt, daß ich keine persönlichen Gegenätze zur Kommission habe, ich kenne die Verantwortlichkeit und Schwierigkeit dieser Behörde und weiß mich wohl in deren Lage zu denken. Der Generalkommission habe ich nicht das Recht bestritten, Darlehen aufzunehmen, die Kommission ist nur zu hohe Verpflichtungen eingegangen, sie mußte wissen, daß die Berliner Konferenz gewissermaßen nur ein Augenblickswerk war. Es ist von den Vertretern der Generalkommission gesagt worden, das wird in Zukunft nicht mehr erfolgen; dafür muß aber Garantie geschaffen werden. Bezüglich des „Korrespondenzblattes“ bin ich mitverstanden worden. Sämtliche Partei- und Gewerkschaftsblätter haben die notwendigen Bekanntmachungen der Generalkommission aufgenommen. Legien hat uns zwar mitgeteilt, daß die Nummer des „Korrespondenzblattes“ nur 26 M kostet. Es stehen

Wasserstoff!“ Wie, während ein Fuchs oder eine Eidechse von heute wesentlich anders aussieht, als ihre Vorfahren ein paar Millionen von Generationen weiter aufwärts, sollten die Elemente stets das gewesen sein, was sie heute sind? Wie, nachdem wir glücklicher Weise die Fabel vom Schöpfungsakte überwunden und durch die Entwicklungslehre ersetzt haben, sollten wir hier vor einem Dinge stehen, das mit allem anderen in Widerspruch steht? Wir sollten annehmen müssen, die Sonne, die gemeinsame Mutter unserer Planeten, sollte aus einem Stoffe sich gebildet haben, der aus diesen 70 Elementen schon von Ewigkeit her schon bestanden hat? Nur so könnten wir uns die Thatsache erklären, daß auf der Sonne dieselben Elemente vorkommen wie auf der Erde.

J. G. Vogt, Crookes und andere nehmen bereits an, daß die Elemente genau so aus einer gemeinsamen Ursubstanz sich entwickelt haben, wie die

sich trotzdem noch ca. 1000 Mk pro Jahr ersparen. Man hat mir untergeordnet, ich stände auf dem beschränkten nationalen Standpunkt, es genügt, darauf hinzuweisen, daß ich in Wirklichkeit die heute möglichen internationalen Beziehungen mitgeschaffen habe. Ich war Mitglied der Internationale von ihrer Begründung bis zum Schluß.

Ein Antrag, die Redezeit in dieser Angelegenheit auf 5 Minuten zu beschränken, wird abgelehnt.

Kloß-Stuttgart ist der Meinung, daß Meßger seine Ausführungen besser zum Punkt: „Organisationsfrage“ hätte machen sollen und legt nochmals im Sinne der Darlegungen Regiens klar, daß die Generalkommission deshalb zu ihren Maßnahmen berechtigt war, weil sie das Versprechen der Gewerkschaftsverbände hatte, von ihnen sekundär unterstützt zu werden. Nach dem Vorschlag Meßger's hätte das „Korrespondenzblatt“ durch Währungsabzüge ersetzt werden sollen. Wäre es nicht zu kleinlich gewesen, wenn die Vertreter der ganzen organisierten Arbeiter Deutschlands solche Lippenverhandlungen hätten. Wie es die Währungsabzüge gewesen wären? Er sei sehr zufrieden, daß er seine Stimme für die Gründung des Blattes gegeben. Tadeln könne Jeder; hätten die Tabler lieber dafür gesorgt, daß der Kommission die nötigen Gelder zur Verfügung gestellt wurden. Meßger als Vertrauensmann der Metallarbeiter hätte mit dafür sorgen sollen, daß die Metallarbeiter selbst etwas zur Unterstützung ihrer Göttinger Kollegen taten und nicht der Generalkommission den Vorwurf machen, daß sie nichts gethan habe.

Störsten-Berlin: Man hat absichtlich die Diskussion auf diesen Weg geleitet, um die Berliner zu kompromittieren. Hat man wohl überlegt, was es heißt, zu sagen, die Berliner Gewerkschaften sind verfaul? v. Elm hat tendenziös die Tatsachen entstellt, er hat der Sitzung der Berliner Streikkommission beigegeben, er weiß, weshalb man die Marken nicht ausgegeben hat. Die Weißgerber wurden von der Generalkommission nicht unterstützt, wir mußten eintreten. Die Generalkommission beklagt sich über Inaktivität; ist es denn eine Kleinigkeit, 242.000 Mk für Streiks in Hamburg auszugeben? Trifft hier nicht zu: „An der Quelle sitzt der Krabe?“ Glauben Sie, wir in Berlin können nicht auch streiken? Man macht uns einen Vorwurf daraus, daß in Berlin nichts geleistet wurde, daß Streikbrecher nach Hamburg kommen. Man beachte doch die Verhältnisse, unser Wollen steht vielfach im ungetreuten Verhältnis zu unserem Können. Wir wollen nicht nörgeln, sondern eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen.

Regien stellt eine Aeußerung Körstens bezüglich der finanziellen Leistung der Weißgerber in Berlin richtig und bemerkt, daß den Weißgerber die Unterstützung auf Grund der Halberstädter Konferenz entzogen wurde. Wenn bürgerliche Blätter eine Nachricht der Generalkommission früher bringen konnten, als der „Vorwärts“, so kann nur ein Vertrauensmann die Schuld tragen. Hätten die Lokalorganisationen sich zahlreicher vertreten lassen wollen, so konnten sie dieses; durch die Form der Einladung waren sie nicht verhindert.

Faber wendet sich gegen die Maßnahmen der Generalkommission und verteidigt die abweichende Stellung verschiedener Gewerkschaften Berlins.

Hiermit schließt man die Debatte über den Bericht der Generalkommission.

Regien-Hamburg hat das Schlußwort, Namens der Generalkommission, deren Tätigkeit nochmals verteidigend. Er wendet sich

u. A. gegen die hier geäußerte Ansicht, daß ein Streik innerhalb 8-14 Tagen beendet werden müsse, da er sonst erfolglos sei.

Meßger-Hamburg berichtet einige Aeußerungen von Kloß in Bezug auf den Streik in Göttingen.

Sunge-Stuttgart stellt gegenüber den Behauptungen von Kloß richtig, daß die Metallarbeiter ihre Pflicht beim Göttinger Streik gethan. Der Metallarbeiter-Verband hat zum Schluß noch 1000 Mk Schulden davon übernommen.

Nachdem noch eine ganze Reihe persönlicher Bemerkungen vorgebracht, wird von einem Schreiben der Loharber und Lederzurichter Berlins Mitteilung gemacht, in welchem diese Protest gegen die Einberufung des Kongresses einlegen. Ueber das Schreiben wird zur Tagesordnung übergegangen. Es sollte nun in die Generaldiskussion über die Organisationsfrage eingetretet werden. Da der Zeitraum bis zur Mittagspause aber nur noch eine Viertelstunde beträgt und der Referent in dieser Zeit die Materie nicht vollständig erschöpfen kann, so wird nach Verlesung des Protokolls die Vormittags-Sitzung geschlossen.

4. Sitzung, Dienstag Nachmittag.

Nachdem Kloß-Stuttgart die Sitzung um 2 Uhr eröffnet, werden zunächst zwei Resolutionen verlesen, von denen eine verlangt, daß alle Organisationen ihre Statuten so einrichten, daß die in den betreffenden Berufen beschäftigten Frauen und Mädchen mit in die Organisationen eintreten können; die andere, daß der Kongreß jede Form der Organisation anerkennt und auspricht, daß die Zentralisation mit Vertrauensmännersystem die beste Form der Organisation sei, da in einer solchen für politische und wirtschaftliche Aufklärung am besten gewirkt werden kann.

Regien-Hamburg referiert dann im Sinne der Vorschläge der Generalkommission. Er betont, daß die von der Generalkommission vorgelegene Organisationsform unter den gegebenen Verhältnissen die einzig zweckmäßige sei, zu Industrieverbänden, wie sie von dem Verbands der Metallarbeiter gewünscht werden, halte er die Zeit noch nicht für gekommen. Dem unauflöslichen Kastengeist müsse Rechnung getragen werden, auch komme in Betracht, daß in Deutschland die Produktionsweise keineswegs so weit entwickelt sei, um diese Massenorganisation als durchführbar erscheinen zu lassen. Selbst in England, wo die Produktionsverhältnisse weiter vorgeschritten sind, als bei uns, wo man schon seit 50 oder 100 Jahren organisiert sei, habe man die Berufsorganisation durchgeführt. Für die Metallarbeiter in England sind nicht weniger als 11 Organisationen vorhanden. Für Deutschland spreche noch ein ganz wesentliches Moment gegen die Industrieverbände, nämlich die geringe Leistungsfähigkeit gewisser Arbeiterkategorien und die Verschiedenheit der Beiträge der einzelnen Organisationen. Dieselben differieren bei den Organisationen der Holzindustrie zwischen 7 1/2 und 30 S die Woche. Für die Metallarbeiter möge die von dem Verbands der deutschen Metallarbeiter ins Leben gerufene Organisation geboten erscheinen, der Kongreß habe aber auf alle Arbeiter Rücksicht zu nehmen, besonders auf die zahlreichen Arbeiter des Kleingewerbes. Wir ständen in Deutschland erst am Anfang der Organisation, wir könnten keine Sprünge machen, wir müßten erst gehen lernen. Was die lokale Organisationsform betrifft, so genüge dieselbe den heutigen Verhältnissen nicht mehr. Was die übrigen in Vorschlag gebrachten Organisationsentwürfe betrifft so wäre noch die vom Verbands der Zimmerer in Betracht zu ziehen, an welche sich der neue Organisationsentwurf der Generalkommission

daneben zu stellen, so sieht man, daß das nächste mit seinen Eigenschaften dem zweiten Gliede, unter dem es steht, nahe kommt, und so fort, bis man wieder zu einem Gliede kommt, das in seinen Eigenschaften dem ersten Gliede entspricht. Zu diesen wiederkehrenden chemischen Eigenschaften gesellen sich Schmelzpunkt- und Siedepunktregelmäßigkeiten u. s. w. Man kann aus einem Element auf ein anderes Schlüsse ziehen und man hat sogar mit Hilfe dieser Reihenordnung der Elemente die Existenz eines noch unentdeckten Elementes behauptet, seine Eigenschaften vorausgesagt, und das Element wurde wirklich entdeckt und hatte tatsächlich diejenigen Eigenschaften, die ihm nach seiner Stellung im System zukamen und die man vorausgesagt hatte.

Einen anderen Beweis für die Wichtigkeit der Annahme einer Ursubstanz bietet die sogenannte Allotropie, die Eigenschaft eines Elementes, in zwei oder mehreren Gestalten aufzutreten; wir kennen den

anschließt. In erster Linie halte die Generalkommission an dem vorliegenden Entwurf fest, eventuell empfehle sie den neueren Entwurf, welcher nicht sofort die Zusammenfassung in Unionen verlangt, sondern eine Einleitung, die früher oder später zur Union führt. Selbstverständlich soll keine Organisation, welche heute schon die Grenzen weiter gezogen hat, veranlaßt werden, wieder zur Berufsorganisation zurückzukehren. Der Metallarbeiter-Verband wird anzuerkennen sein, es handle sich nicht darum niederzuzurufen, sondern aufzubauen.

Die Delegierten mögen sich nun in jeder Richtung über die gestellten Anträge aussprechen und dann auf den Spezialkongress endgültig entscheiden, welche Organisationsform sie für die zweckmäßigste erachten.

Segig-Märnberg vertritt als Referent die Gruppe der Industrieverbänder. Er führt aus: Ich kann mich mit Regien einverstanden erklären, daß die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften gehoben werden muß. Ich komme bei der gleichen Auffassung aber zu ganz anderen Resultaten. Die Generalkommission hat, wie es scheint, die Absicht, möglichst viel Zentralorganisationen zu gründen. Es bestehen in Deutschland jetzt 58 Zentralisationen mit noch nicht 300.000 Mitgliedern, die Mitgliederzahl hat sich überhaupt nicht sehr vermehrt. Durch die Form der Zentralisation werden die Geldmittel vergeudet, die Beiträge gehen häufig in den Verwaltungskosten und Zeltungskosten auf. Daß überhaupt jeder Zentralverein seine eigene Zeitung hat, ist ein Unfug. Die Industrieverbände sind dagegen viel leichter zu organisieren. In einer Metallfabrik z. B. sind Arbeiter der verschiedensten Berufe beschäftigt, sie alle unterstehen einem Unternehmer, aber gehören verschiedenen Berufsorganisationen an, die Arbeiter dieser Fabrik sind also aktionsunfähig. Ist ein Industrieverband organisiert, so liegt die Sache anders. Den Kastengeist gebe ich zu, er wird aber durch die Art der Agitation für die Zentralvereine künstlich genährt. Wir wollen immerhin nicht unsere Organisation als die einzig richtige hinstellen, sind vielmehr bereit, den Berufsorganisationen zuzustimmen. Bei Lohnkämpfen können wir so wie so nicht allein vorgehen, wir müssen uns da auf die Hilfe sämtlicher Arbeiter verlassen können. Der Kongreß wird gut thun, sich unsern Organisationsplan anzueignen, zum mindesten erwarten wir vom Kongreß, daß er unsere Organisation als völlig gleichberechtigt anerkennt.

Maurer Niede-Braunschweig tritt als Referent der dritten Gruppe für lokale Organisationsform mit dem Systeme der Vertrauensmänner ein. Er führt aus: Die Berufsorganisation in England hat Schiffbruch erlitten, daher die Organisation der Dockarbeiter. Durch die Zentralisation wurde in Deutschland die Gewerkschaftsbewegung nicht gefördert, die Maurerorganisation zählt heute weniger Mitglieder als im Jahr 1886. Die politische Aufklärung muß sich mit der gewerkschaftlichen Organisation verbinden, und das ermöglicht nur die lokale Organisation mit dem Systeme der Vertrauensmänner.

Es folgt eine ausgedehnte Diskussion. Schmidt-Berlin fordert Toleranz. Es dürfe keinem Berufe die Organisation aufoktrojiert werden. Das Ziel müsse allein die Hebung der Gewerkschaftsbewegung sein, bis jetzt seien kaum 5 Prozent aller Arbeiter organisiert. Einm-Berlin mißt der Gewerkschaftsbewegung nur insofern Bedeutung bei, als sie für den politischen Klassenkampf vorbereite. Die Politik könne von der Gewerkschaftsbewegung nicht getrennt werden, deshalb sei die Lokalorganisation die beste

Kohlenstoff als amorpher Kohlenstoff, als Graphit und als Diamant, Körper, die von einander gewiß sehr verschieden, chemisch aber doch dasselbe Element sind.

Chemische Eigenschaften finden wir beim Schwefel, beim Bor u. s. w. Ferner gehört in dieses Kapitel der Isotropie die Eigenschaft einer Verbindung, bei gleicher chemischer Zusammensetzung verschiedene Gestalt anzunehmen. Wir kennen Verbindungen, die bei gleicher chemischer Zusammensetzung in 1000 verschiedenen Gestalten, chemisch und physikalisch von einander verschieden auftreten.

Diese 3 Beispiele machen keineswegs Anspruch darauf, dem Leser klar und deutlich vor Augen geführt zu haben, wie er sich die Entwicklung der Elemente aus der Ursubstanz zu denken hat, aber einen Begriff werden sie ihm gegeben haben, daß die tatsächliche Verschiedenheit der Elemente noch nicht mit Notwendigkeit darauf hindeutet, daß sie „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ gewesen sind, sondern daß

Form. Man solle ja nicht die Zentralisation als die allein richtige Form hier beschließen, dann würde der Streit nie aufhören. Er sage, nicht auf die Form, auf den Geist komme es an. Krüger weist darauf hin, daß man in Sachen alle Formen der Organisationen habe und haben müsse, um sich durch die Rautschützparagrafen des bürgerlichen Vereinsgesetzes hindurch zu schlängeln. Man solle also auf diese Verhältnisse Rücksicht nehmen. Die Märnberger Resolution halte er für die annehmbarste und empfehle diese. In dem Entwurf der Generalkommission halte er das Rechnungswesen für den schwierigsten Punkt. Maurer-Laurod-Berlin ist für die lokale Organisation, die zentrale Organisation habe bei dem Buchdruckerstreik Schiffbruch gelitten. Jede Organisation, die den Klassenkampf vertritt, müsse anerkannt werden, v. Elm-Hamburg hält die Organisation nach Industrieverbänden nicht für zeitgemäß, die Entwickelung strebe allerdings nach dieser Form der Organisation. Meßger-Hamburg hält die Industrieverbände ebenso möglich wie Berufsverbände. Für einen Schaden der Gewerkschaftsbewegung hält er die Tendenz der höheren Beiträge. Darin liege hauptsächlich die Ursache für die geringe Mitgliederzahl der Zentralorganisationen. Der Buchdruckerstreik sei ein warnendes Beispiel dafür, daß es nicht darauf ankomme, große Fonds anzusammeln, sondern darauf, die Massen zu organisieren. Kellner-Poetsch-Berlin sagt, es gäbe in manchen Berufen, wie bei den Kellnern, einzelne Lokalorganisationen, eine zentrale Organisation sei ihnen aber nicht möglich.

Die Diskussion wird hierauf auf Mittwoch vertagt.

5. Sitzung, Mittwoch Vormittags.

Deilingen eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Morgens.

Hierauf erhielt Döblin-Berlin das Wort. Redner glaubt, daß durch Vereinnahmung der Politik in die Gewerkschaftsbewegung diese nicht gefördert würde. Die Ansicht Meßgers bezüglich der Beiträge stehe mit der verschiedenen seiner Berufsgenossen im Widerspruch. Die Gewerkschaftsorganisationen müsse als dem zunächst Erreichbaren dienend gebührend Berücksichtigung finden. Der Hinweis auf den Buchdruckerstreik sei hinfällig, wenn damit bewiesen werden solle, daß auch mit stark gefüllten Kassen nichts zu erreichen sei; an der Niederlage der Buchdrucker, wie bei Streiks anderer Berufe, seien die wirtschaftlichen Verhältnisse Schuld. Er glaubt, daß durch den Entwurf der Generalkommission eine Einigung erzielt werden kann, und wünscht, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion der gewerkschaftlichen Bewegung mehr als bisher Rechnung trage.

Edstein-Zwickau wünscht vollste Zentralisation. Wenn es in Sachen auch schwierig sei, sich einer Zentralorganisation anzuschließen, so würde man doch auch dort Mittel und Wege finden, dies möglich zu machen. Er kenne zu viel Lokalorganisationen, deren Zweck in Bergnagungen besteht; Vereinigungen, die nicht nur Umzüge mit Fahnen veranstalten, sondern diese Fahnen auch noch vom Pfaffen segnen lassen. Unsere Aufgabe muß es sein, den unter manchen Arbeitern noch vorhandenen Dünkel zu beseitigen.

Für Zentralorganisation spricht noch Wolter, welcher die Notwendigkeit einer Einigung betont und darauf hinweist, daß hier die Frage gelöst werden müsse, wie alle organisierten Arbeiter unter einen Hut zu bringen sind.

Denkhal-Röhm verlangt für die Organisationen mit Vertrauensmännern die gleichen Rechte wie für die Zentralisationen.

die Wissenschaft auf dem Wege ist, auch für sie eine Entwicklung so nachzuweisen, wie es der Darwinismus für die Arten der Lebewesen mit Erfolg gethan hat; eine gewaltige Perspektive; die Millionen Arten hervorgegangen sich vorzustellen aus einem Urtypus, dessen Elemente sich herleiten aus einer Ursubstanz.

Wenn es der Wissenschaft vollständig gelungen sein wird, die Entwicklung der Elemente aus einer Ursubstanz nachzuweisen, dann werden wir vielleicht auch über die Kräfte verfügen, diese Entwicklung vor unseren Augen so durchzuführen, wie wir schon jetzt Lauberräutchen neu erstehen lassen, dann wird das Sehnen der Menschen gestillt sein, nach der Erlernung der Kunst, Gold zu machen. Ob wir uns dann auch noch so um das Gold „reihen“ werden? Trüben wir uns: auch die Gesellschaft entwickelt sich!

*) Die ersten Untersuchungen dieser Art machte Mendelejew.

Die Organisation könne nur Mittel zum Zweck sein, wie könnten nicht allein auf gewerblichem Gebiete unsere Lage verbessern, das hätten die großen Streiks gelehrt. Es müsse die Möglichkeit geboten werden, in den gewerkschaftlichen Organisationen Politik treiben zu können, und dazu sei die Lokalorganisation notwendig.

Hennig-Breslau: Die Zentralfaktion ist nicht die alleinigmachende Form der Organisation; gerade in Berlin, wo die Lokalorganisationen vorherrschen, ist die Sammlung für den Walfonds am ergiebigsten ausgefallen. Das Vertrauensmännersystem ist weiter auszubilden und die Arbeitersekretariate sind als Mittelpunkt des Lebens zu betrachten. Der Vorschlag bezüglich des Abschusses von Kartellverträgen ist annehmbar, auch die einheitliche Agitation ist zu empfehlen. Gegen die Gründung so vieler Fachzeitschriften muß der Kongreß Stellung nehmen.

Diedrich-Hamburg hält den Entwurf der Generalkommission für die annehmbarste Form, wendet sich gegen die von den Metallarbeitern empfohlenen Industrieverbände und glaubt, auf dem Wege der Kartellverträge zwischen den Fachzentralisationen das Erreichbare gefunden zu haben.

S. Heine-Hamburg: Man müsse jede Organisationsform anerkennen und es der Selbstkenntnis der Mitglieder überlassen, sich die beste Form auszuwählen. Auch die Organisation der Metallarbeiter sei nicht überall durchführbar.

Sagge-Hamburg: Im Prinzip muß man den Industrieverband anstreben. Es müssen sich alle Organisationen den Majoritätsbeschlüssen fügen.

Kretschmar-Hamburg polemisiert gegen die Anschauung, als ob in Lokalorganisationen politische Aufklärung in vollster Maße geschaffen werden könnte; Minderjährige und Frauen dürften ja dort nicht Mitglieder sein.

Hilmer-Hamburg will Kartelle der Fachzentralisationen und wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen Meygers, der nicht mit den Thatfachen rechne.

Zobler-Hamburg tritt ebenfalls für die Branchenzentralisation ein, erklärt aber daß er und seine Mandatäre sich unbedingt der Majorität fügen würden. Er sei auch für hohe Beiträge. Mit dem Vertrauensmännersystem hätten seine Kollegen, die Maler, auch keine besonderen Erfolge erzielt.

Granz-Schemnitz weist darauf hin, daß auf dem Spezialkongreß der Metallarbeiter wohl nur die Ansichten zum Vorschein kommen würden, welche der Verband der Metallarbeiter vertritt, denn die Herren seien mit 22 Vertretern dort, die übrigen Metallarbeiter nur mit 15. Er sei für Branchenzentralisation, durch Kartelle verbunden. Wenn Meyger's Ansicht mit den niedrigen Beiträgen durchginge, dann könne nur die ganze Bewegung einschlafen. Die beste Organisationsform sei die von der Generalkommission in der zweiten Resolution vorgeschlagene.

L. Meher-Hamburg erklärt, daß den bereinigten Kapitalisten eine Vereinigung aller Organisationen entgegengesetzt werden müsse. Lokalorganisationen könnten dies nicht. Vor Allem sollte man sich den Beschlüssen der Majorität fügen.

Saube schließt sich den Ausführungen Hilmer's an. Die Zentralorganisation halte er für die beste. Die Nürnberger Resolution sei ja gut, aber wir seien noch nicht so weit. Die verschiedenen Organisationen der Metallarbeiter können durch keinen Beschluß hinweg dekretiert werden.

Als Beschlichter der Industrieverbände spricht Fehmerling-Hamburg und meint, daß Branchenorganisationen den Berufsfolg nicht aus der Welt schaffen. Gewinne die Ansicht der Generalkommission, daß Kartelle oder Unionen zu errichten sind, die Oberhand, so sollte man wenigstens denen nichts in den Weg legen, welche sich im Sinne der Nürnberger Resolution zu Industrieverbänden zusammenschließen wollen.

In Folge der Annahme eines Antrages, die Generaldiskussion um 11 Uhr Vormittags zu schließen, ev. zu vertagen, und nur noch den Vertretern der drei verschiedenen Richtungen auf je 10 Minuten das Wort zu gestatten, da noch 34 Redner eingeregnet sind und Nachmittags die Spezialkongresse tagen sollen, erhält, nachdem zwei Vertreter der Textilindustrie es als eine Ungerechtigkeitszeit bezeichnet, daß sie nicht zum Wort gekommen seien, Regien-Hamburg als Vertreter der Generalkommission das Wort. Er fährt aus: Wenn sich die Vertreter der Lokalorganisationen als Vertreter des Friedens aufspielen wollen, nachdem sie Jahre lang den Krieg erklärt, so komme ihm das merkwürdig vor. Wenn die Herren auf Marg hingewiesen, der eine Vereinigung aller Proletarier wollte, so glaube er, daß Marg keine Hammeherbe wollte, sondern eine festgegliederte Masse. Dazu gehöre eine gleichartige Organisation. Wenn ein Delegierter durch Zahlen nachweisen wollte, daß die Masse der Arbeiter lokal organisiert sei, so

vergesse er, daß seine Zahlen Maurer und Metallarbeiter umschließen, welche jetzt getrennt seien. Wenn Timur den wirtschaftlichen Kampf für eine Phrase erkläre, so hätte dieser auch den Kongreß für überflüssig erklären müssen. Die Gewerkschaften sollen die geschaffene Lebenshaltung verbessern, soweit es möglich. Mit den Lokalorganisationen können wir uns nicht verbinden, da diese Politik treiben und fernertreiben wollen. Damit würden wir uns und die Lokalorganisationen der Gefahr der Auflösung aussetzen. Die Erklärung Meyger's in Bezug auf die hohen Beiträge könne er nur als Vorpiegelung falscher Thatfachen bezeichnen. Man könne doch die Gewerkschaften nicht als leistungsfähige Organisationen empfehlen und ihnen die Leistungsfähigkeit durch Zahlung niedriger Beiträge nachweisen.

Segitz-Fürth vertritt die Industriegruppen und legt klar, daß sich das Vertrauensmännersystem bei den Metallarbeitern nicht bewährt habe. Prinzipielle Einwände gegen die von dem Verbands der Metallarbeiter vorgeschlagene Resolution seien nicht erhoben worden, die Gegner hielten größtenteils nur den Zeitpunkt für diese Industrieverbände für verfrüht. Die Meinung Diedrich's, daß Branchen-Organisationen größere Erfolge erzielen, werde durch die Thatfachen bei den Metallarbeitern widerlegt. Von allen Seiten werde jetzt Toleranz gepredigt, auch dem Metallarbeiter-Verband sei empfohlen worden, gegen die Bruderorganisationen Toleranz zu üben. Die heute als Vertreter des Verbandes hier seien, haben solche immer gelbt, auf der anderen Seite wurde der Krieg begonnen. Der Metallarbeiter-Verband sei bereit, allen Metallarbeitern die Hand zur Vereinigung zu bieten. Sein Standpunkt werde von allen Seiten auf dem Kongreß anwesenden Genossen geteilt.

Niede-Braunschweig als Vertreter der Lokalorganisationen tritt das Wort an. Jeder-Berlin ab, welcher erklärt, durch die bisherigen Ausführungen erst recht in seiner Meinung bekräftigt zu sein, daß das Vertrauensmännersystem das beste sei. In der heutigen Gesellschaft spreche er der Gewerkschaftsbewegung jeden Werth ab. Alle Jahre werde die Zahl der Arbeitslosen größer und folgerichtig die Mitgliederzahl der Gewerkschaften kleiner. Nur in Verbindung mit Politik können die Gewerkschaften Nutzen schaffen. Für die Hochachtung, welche den englischen Gewerkschaften dargebracht, danke er. Diese seien im Schlepptau aller möglichen Parteien gewesen. Wir können mit unseren paar Groschen nichts gegen das Kapital anrichten. Der Buchdruckerstreik beweise das. Diese hätten einen Generalstreik proklamieren müssen. In den Fachorganisationen werde der Kastengeist gehähet; wir sind, ob Tischler, Schlosser zc., doch alle Arbeiter. Die lose Verbindung ist bei den Gewerkschaften den besten Schutz gegen die Staatsanwälte. Diese Organisation ist nicht gerichtsfeindlich zu fassen. Prüfen Sie unsere Vorlage, wie wollen wir Ihnen gemeinsam arbeiten.

Die Sitzung wurde nun geschlossen, um Nachmittags die Spezialkongresse abzuhalten.

6. Sitzung, Donnerstag Vorm.

Nach Verlesung verschiedener Begrüßungsschreiben beginnt die Berichterstattung über die verschiedenen Spezialkongresse, wozu zunächst der Referent der Bauhandwerker, Gastein, das Wort erhält. Derselbe berichtet, daß sie sich mit dem Vertreter der Lokalorganisation nicht verständigen konnten, weshalb letzterer den Kongreß verließ. Man einigte sich jedoch auf dem Boden der zweiten Resolution der Generalkommission, mit der Abänderung, daß pro Monat und Mitglied 2 S an die Unionkasse abzuliefern seien.

Der Berichterstatter für den Kongreß der Bekleidungsindustrie, Klüß, berichtet, daß sich ihr Kongreß für die Resolution des Metallarbeiter-Verbandes entschieden habe, dieselbe jedoch jetzt schon für diese Industrie nicht durchführbar ist. Beschlossen wurde, zunächst die Schuhmacher und Schneider in eine Organisation zu vereinigen und wenn möglich, das „Schuhmacher-Fachblatt“ einlegen zu lassen.

Die Bergarbeiter haben sich im Großen und Ganzen für die Resolution der Generalkommission erklärt, welche alle Formen der Organisation zulasse. Prinzipiell sind die Bergarbeiter für die Zentralisation und werden dieselben der Frage eines engeren Zusammenschlusses nächstens näher treten. Heute schon nimmt der sächsische Bergarbeiter-Verband alle Arbeiter auf, welche im Schacht arbeiten. Die Bergarbeiter haben somit den Berufsduffel abgelegt.

Diedrich-Stuttgarter berichtet für die graphischen Gewerbe, daß sie sich geeinigt haben, vom 1. Januar nächsten Jahres ab mit allen Organisationen der verw. Berufe in ein Kartellverhältnis zu treten. Es sei dieses aber nur als ein Uebergangsstadium zu betrachten, um später zum In-

dustrieverband zu gelangen. Bezüglich der Presse soll ein Vereinsorgan geschaffen werden, in wahrscheinlich werden einige Organe ihr Erscheinung einstellen. In eine gemeinsame Kasse für Agitation zc. sollen Extrabeiträge fließen, um die Zwecke der Organisation besser als bisher erfüllen zu können. Wir müssen dahin arbeiten, daß der Kastengeist verschwindet. Die Resolution der Generalkommission wurde einstimmig angenommen.

Wollmann berichtet von dem Kongreß der keramischen Gewerbe, daß sie die Vorlage der Generalkommission anerkannt haben, bei der Verschiedenheit der Organisationen aber ein Kartellverhältnis nicht eingehen können. Die Agitation werden sie gemeinsam betreiben und das Prekwesen regeln.

Kloß, für die Holzindustrie: Auf dem Spezialkongreß dieser Industrie gingen die Meinungen auseinander, da ein Theil der Holzarbeiter auf dem Boden der Nürnberger Resolution steht. Man glaubt, daß ein Theil der Organisationen noch nicht im Stande sei, zur Industrieorganisation überzugehen, obwohl man im Allgemeinen diese Organisationsform für die richtigste hält. Lokalorganisationen mit Vertrauensmännern sind nur da zu empfehlen, wo gezielte Hindernisse den Anschluß an eine Zentralisation unmöglich machen. Die Entscheidung über Streiks soll nicht in die Hände der Generalkommission gelegt werden, sondern den Gewerkschaften bzw. Unionen überlassen bleiben. Der Beitrag an die Generalkommission soll pro Quartal und Mitglied 5 S betragen und von den Mitgliedern jeder Organisation, welche den Beitrag nicht aus der Kasse bezahlen können, durch Extrasteuer erhoben werden. Für die gesamte Holzindustrie wurde ein Organ als ausreichend befunden. In Zukunft soll die Generalkommission zu Kongressen nur jene Organisationen einladen, welche in dieser Körperschaft die höchste Instanz erkennen.

Kebner bringt eine Resolution zur Verlesung, welche sich in der Hauptsache von der des Metallarbeiter-Verbandes nur dadurch unterscheidet, daß die Organisation nach Industrien nicht sofort verlangt wird. Er bemerkt, daß für die verschiedenen Organisationen der Holzindustrie voraussichtlich in der kürzesten Zeit eine Organisation geschaffen werde. Aber ein Zwang soll dabei auf keine Organisation ausgeübt werden, er wisse, daß sich nicht alle Organisationen anschließen können.

Segitz, für den Spezialkongreß der Metallarbeiter: Die Majorität der Kongreßteilnehmer konnte der Resolution der Generalkommission schon deshalb ihre Zustimmung nicht geben, weil darin nicht ausgesprochen ist, daß auch nach Industrieverbänden organisiert werden könne. Konsequenter Weise hätte dieses die Generalkommission thun müssen, nachdem sie in ihrer Broschüre zur Organisationsfrage selbst die Industrieverbände als die beste Form der Organisation bezeichnet. Kartellverträge mit den übrigen in Betracht kommenden Organisationen abzuschließen, haben sich die Vertreter des Metallarbeiter-Verbandes nicht entschließen können, da man den Todeskampf der Berufsorganisationen nicht erschweren wolle. Ein gemeinsames Organ für verschiedene konkurrierende Organisationen zu schaffen, habe man nicht für zweckmäßig befunden, da hierdurch die Streitigkeiten und Eifersüchteleien zwischen den einzelnen Organisationen erst recht gepflegt würden. Zu einer offiziellen Anerkennung der Berufsorganisationen konnte man sich nicht herbeilassen, da sonst der Metallarbeiterverband mit seinen bisherigen Grundfragen in Widerspruch gerathen würde. Den Redaktionen der Metallarbeiterorgane ohne Unterbruch wurde zur Pflicht gemacht, jeden persönlichen Kampf einzustellen und gefällige Angriffe gegen die Organisationen zu unterlassen.

Korreferent Theiß: Die Delegirten des Metallarbeiterverbandes haben nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt. Die Hauptdiskussion drehte sich um die Annahme einer Resolution, welche in ihrem Schl. apassus die Anerkennung der bestehenden Berufs-Zentralisationen verlangt. Die Metallarbeiter, im Bewußtsein ihrer Macht, haben diese Konzeption nicht gemacht und wurde somit die Resolution mit 19 (von den Delegirten des Metallarbeiterverbandes waren bei der Abstimmung einige nicht anwesend. Red.) gegen 14 Stimmen abgelehnt. Dieses Resultat ist der Ausdruck der Machtverhältnisse, wie der Große den Kleinen erdrückt, so auch hier; man glaubt, die Berufsorganisationen aufzugeben zu müssen. Die Metallarbeiter sollten wenigstens mit uns gehen, in der Abwehr, gegen Angriffe auf die Zentralisationen überhaupt.

Zunge, als Vertreter des Spezialkongresses der Arbeiter für Nahrungs- und Genussmittel-Industrie. Wir sind trotz der verschiedenen Berufe in einigen Beziehungen, besonders über die Frage der Organisationen in sofern einig geworden, als wir die Zentralorganisationen als not-

wendig anerkennen, trotzdem bei unseren Berufszweigen noch vielfach Lokalorganisationen vorhanden sind. Die Organisationen müssen Einrichtungen treffen, um den Frauen den Beitritt zu ermöglichen. Prinzipiell sind wir für Unionen, das kann aber durch Verträge geschehen, dazu sind keine speziellen Organisationen erforderlich. Die Agitation wird so viel als möglich gemeinsam betrieben werden. Die Tabakarbeiter haben einen Verdienst von durchschnittlich 11 M, deshalb ist ein enger Zusammenschluß notwendig, um eine bessere Lebensstellung zu erreichen.

v. Elm gibt die Erklärung ab, daß der Korreferent nicht die Meinung der Tabakarbeiter vertritt, die Tabakarbeiter sind der Auffassung, daß der Generalkommission mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen, sie halten einen Beitrag von 20 S pro Mitglied und Quartal für notwendig.

Kretschmar, Wäcker. Wir sind im Prinzip für Industriegruppen-Organisationen, für Unionen, wir halten aber dafür, daß gegenwärtig solche Organisationen noch nicht gegründet werden können. Durch Kartellverträge wollen wir zur Erhaltung von Arbeitsstellen uns gegenseitig unterstützen. Die Herbergfrage sowie der Arbeitsnachweis sollen gemeinsam geregelt werden. Die Wanderunterstützung läßt sich wegen Verschiedenheit der Verhältnisse nicht gemeinsam regeln. In einer Resolution wurde dem Organisationsentwurf der Generalkommission beigegeben, jedoch Berücksichtigung bezüglich der Beiträge erwartet, da die Löhne z. B. bei den Wäckern so niedrig sind, daß sie für die Unionen pro Quartal und Mitglied keine 10 S leisten können.

Meher-Hamburg, für die nichtgewerblichen Arbeiter: Die Mehrzahl der Kongreßteilnehmer konnten sich bezüglich der Lokal- und Zentralorganisation nicht einig, weshalb der Vertreter der Lokalorganisation den Kongreß verließ. Im Allgemeinen stehen die nichtgewerblichen Arbeiter auf dem Boden der Resolution der Generalkommission, jedoch halten sie die Organisationsform, die sich die Metallarbeiter gegeben haben, für die richtigste. Der Kongreß wünschte außerdem, daß das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission allen Zahlstellen zugestellt wird.

Petersdorf, Vertreter der Textilarbeiter: Die Organisation muß der Entwicklung der Produktionsweise folgen. Wir haben Lokalverbände, zwei Branchenverbände und einen Industrieverband. In den Branchenverbänden sind die Arbeiter vereinigt, welche noch nicht soweit in der Industrie fortgeschritten sind, wie jene Arbeiter, welche dem Industrieverband angehören. Wollten wir für jeden Spezialberuf eine eigene Organisation haben, bekämen wir deren mehr als ein Duzend. Die Gewerkschaftsblätter dürfen nicht Verbandsorgane werden, weil sie sonst nicht genügend aufklären können. In der Hauptsache stehen wir auf dem Boden der Nürnberger Resolution. Wir müssen Zentralorganisationen haben, welchen weibliche und männliche Arbeiter angehören können. Vorläufig können wir uns noch keine allgemeine Organisation geben, weil die Beiträge der in Betracht kommenden Organisationen zu verschieden sind.

Fehmerling-Hamburg für die Organisationen des See- und Verkehrswesens: Wir stellen uns gänzlich auf den Standpunkt der Nürnberger Resolution. Wir müssen der Macht des Kapitals unsere vereinigte Kraft entgegenstellen. Als Uebergangsstadium empfehlen wir den Entwurf der Generalkommission. Wir fürchten nicht bei Annahme der Nürnberger Resolution unterzugehen, wir werden uns mit den Metallarbeitern verständigen.

Regien: Die Berichterstattung hat ergeben, daß die meisten Spezialkongresse sich für den zweiten Organisationsentwurf der Generalkommission ausgesprochen haben, weshalb er herzutrage, darüber in die Spezialdiskussion einzutreten. Demgemäß wird beschlossen.

Es wird ferner beschlossen, zuerst die Spezialberatung und die Abstimmung über die zu empfehlende Organisationsform vorzunehmen. Dazu liegen außer der zweiten Resolution der Generalkommission (Abf. 1, 2 u. 4, i. v. Nr.) folgende Anträge bez. Resolutionen vor: 1. Ein Antrag der Vertreter der Lokalorganisationen, in welchem verlangt wird, daß der Kongreß jede Organisation anerkenne. 2. Eine von den Delegirten des Metallarbeiter-Verbandes neu eingereichte Resolution, in der Eingang der prinzipielle Standpunkt der Gewerkschaftsbewegung dargelegt wird, im ferneren die Industrieverbände nach dem Muster des Metallarbeiter-Verbandes als die zweckmäßigste Form der Organisation erklärt und für diejenige Industrie, in denen der Industrieverband noch nicht existiert ist, Kartelle im Sinne der zweiten Resolution der Generalkommission (Abf. 3, i. v. Nr.) empfohlen werden. Zum Schluß wird die Errichtung einer Generalkasse, wie vom Vorstand und Ausschuß des Metallarbeiter-Verbandes ursprünglich beantragt,

empfohlen. 3. Die Resolution der Holzarbeiter: „Der Spezialkongress der Holzarbeiter erklärt sich für die Annäherung der verwandten Berufe durch Kartellverträge, will jedoch die Frage, ob die spätere Einigung der Branchenorganisation in Form von Unionen oder Industriererbindungen statzu finden habe, der weiteren Entwicklung der Organisation in Folge der Kartellverträge überlassen. Derselbe ist der Ansicht, daß, wo die Verhältnisse die Industriererbindungen zulassen, diese vorzuziehen sind; wo diese in Folge der großen Verschiedenheit der Verhältnisse nicht durchführbar sind, soll durch Bildung von Unionen diese Möglichkeit herbeigeführt werden.“ 4. Ein Neben-Antrag von Theiß, dahingehend, daß, nachdem der Kongress alle Zentralorganisationen anerkennt, die einzelnen Organisationen verpflichtet sind, sich untereinander gegenseitig anzuerkennen.

v. Elm begründet die Resolution der Generalkommission. Unter den augenblicklichen Verhältnissen ist die Gründung von Industriererbindungen nicht zu empfehlen. Die Metallarbeiter haben mit ihrer Organisation noch nicht den Befähigungsnachweis erbracht, die Schwierigkeiten einer solchen Organisation werden sich erst bei Streiks einstellen. Man muß den Organisationen die naturgemäße Entwicklung lassen; das ist die Berufszentralisation. Bei der Organisation muß auch auf die Kleinindustrie Rücksicht genommen werden. In England und Amerika hat man nach Berufen organisiert. Wenn Segly sagt, die englischen Organisationen verbinden meistens schon in sich eine bestimmte Industriezweiggruppe, so ist das richtig, aber man darf nicht vergessen, daß wir in Deutschland noch nicht so weit sind. Die bestehenden Organisationen müssen anerkannt werden, soweit es Zentralorganisationen sind. Anders verhält es sich bei den Lokalorganisationen, solche dürfen da nur als zu Recht bestehend anerkannt werden, wo der Anschluß an eine Zentralisation gesetzlichen Schwierigkeiten begegnet. Wir sind nur deshalb dagegen, die Politik in die Gewerkschaften hereinzutragen, weil dadurch die Zentralisationen unmöglich gemacht würden.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wird die Sitzung geschlossen.

7. Sitzung, Donnerstag Nachmittags.

Dieselbe beginnt mit Verlesung verschiedener Begrüßungsschreiben, darunter eines von einer von 600 Bergarbeitern besuchten Versammlung, in welchem der Kongress zu seinen Arbeiten beglückwünscht und zugleich das große Bergarbeiter-Unglück, dem 180 Arbeiter zum Opfer fielen, zur Kenntnis gebracht wird.

Kloß begründet die Resolution des Holzindustriekongresses. Sachlich unterscheidet sich dieselbe von der der Generalkommission dadurch, daß dieselbe, da wo es möglich ist, die Industrieverbände empfiehlt; von der der Metallarbeiter insofern, als sie für solche Organisationen, welche noch keine Industrieverbände errichten können, die Bildung von Unionen vorschlägt. Die Holzarbeiter wollen keiner Berufsgruppe eine Organisation aufzwingen, es darf nicht durch Mehrheitsbeschluß des Kongresses entschieden werden, wie irgend ein Beruf sich zu organisieren hat. Wir müssen gegen lokale Organisationen, welche Politik treiben wollen, Stellung nehmen.

Deisinger referiert über die von den Metallarbeitern eingereichte Resolution, welche den Industrieverband verpflichtet und Kartellverträge nur bei solchen Organisationen zulassen will, welche noch nicht zur Industriererbindungs-Organisation gelangt sind. Der Resolution gehe eine prinzipielle Erklärung voraus, in welcher gesagt wird, daß die gewerkschaftliche Organisation nicht das Endziel der Arbeiterbewegung sein kann, sondern nur dazu dienen soll, die Verhältnisse der Arbeiter erträglicher zu gestalten. Medner führt aus, eine spezielle Anerkennung der einen oder anderen Organisationsform brauche nicht speziell ausgesprochen werden. Durch den Beschluß des Kongresses ergibt sich von selbst, welche Organisation er für notwendig hält. v. Elm könne er nicht verstehen; weil wir noch keine Organisation hatten wie sie in Frankfurt auf dem Metallarbeiter-Kongress geschaffen wurde, so solle man gegen diese Organisation sein. Da hätte man auch keine Eisenbahnen bauen dürfen, weil man vorher nicht mußte, ob sie sich bewähren. Der Verband der Metallarbeiter beruht auf der Grundlage, die dort schon vor 20 Jahren für notwendig gehalten hat. Sie lasse allen Branchen volle Bewegungsfreiheit und bestreibe somit auch diejenigen Arbeiter, welche Berufsvereine erstreben, da die Arbeiter jedes einzelnen Berufes sich in Fachsektionen formieren können.

Feder-Berlin: Ich dachte bisher, daß jede Organisation, welche auf sozialistischem Boden steht, anzuerkennen ist; bei Kloß scheint dieses nicht der Fall zu sein. Die Zentralorganisationen müssen bei vielen Beschlüssen auf die Vereinsgesetze Rücksicht nehmen, deshalb werden sie nach und nach

in eine Bahn gedrängt werden, die sie vielleicht selbst nicht beschreiten wollen. Der Antrag der Metallarbeiter ist mir sehr sympathisch, aber in den kleinen Orten müssen Vertrauensmänner aufgestellt werden, damit die Ausflüchtung betrieben werden kann. Der Kongress muß klare Stellung zu den Lokalvereinen nehmen, diese als vollenberechtigt anerkennen und ihnen Sitz und Stimme in den abzuschließenden Kartellen geben. In den Lokalvereinen kann den Bedürfnissen der Arbeiter mehr Rechnung getragen werden, da Beiträge und Leistungen den Verhältnissen angepaßt werden können.

Segly: Es ist wiederholt die verfluchtigste Leistung der einzelnen Zentralisationen als ein Hindernis des Industrieverbandes bezeichnet worden. Feder hat für die Lokalvereinigung in's Feld geführt, daß sie sich in Beiträgen und Leistungen den örtlichen Bedürfnissen anpassen könne. Dieses ist auch möglich in der Zentralisation im Industrie-Verband, wenn Beiträge und Leistungen taxifiziert werden. Damit fällt auch ein weiterer Einwand, den die Berufszentralisationen gegen die allgemeine Organisation erheben. Wir werden bald in dieser Richtung reformieren müssen, wenn wir die Industriererbindungen allgemein einführen wollen.

Körster-Berlin: Wir sind gewillt, mit allen Arbeitern Hand in Hand zu gehen, wir haben, wenn wir auch lokalisiert sind, gegen alle Metallarbeiter unsere Schuldigkeit getan; das wird Segly bezeugen. Begien und v. Elm haben wiederholt die englischen Gewerkschaften als Vorbild empfohlen, auf dem Pariser Kongress hat ein hervorragender Delegierter der englischen Gewerkschaften die Erklärung abgegeben, daß die Gewerkschaften, trotz 50jähriger Tätigkeit, nicht weiter gekommen sind. Die Verhältnisse der amerikanischen Gewerkschaften sind sehr zerfahren. Die englischen Gewerkschaften stehen auf Hirsch-Dunder'schem Standpunkt, wir aber wollen auch politisch tätig sein.

Hilmer-Hamburg steht auf dem Standpunkt der Resolution der Generalkommission und wundert sich, daß Kloß als Mitglied der Generalkommission gegen den Entwurf gesprochen hat. Er kann sich nicht der Resolution der Metallarbeiter anschließen, welche allen Organisationen die Berechtigung aberkennt. Der natürliche Gang der Entwicklung ist die Berufszentralisation.

Koll-Beipzig: Zur Resolution der Metallarbeiter darf der Kongress seine Zustimmung nicht geben. Die Schmiebe werden niemals zu einer solchen Organisation zu haben sein. Der Kongress muß die richtige Form der Organisation finden, wenn er seine Aufgabe richtig lösen will.

Krüger-Dresden: Die Gegner der Zentralisation sagen, die Politik muß in die Gewerkschaften hinein. In Sachsen und Hamburg ist die Zentralisation gepflegt worden und die politische Auffklärung ist hoch entwickelt. Die Nürnberger Resolution trägt allen Verhältnissen Rechnung und es ist unbegreiflich, daß man dagegen zu Felde ziehen kann. Kloß will sicher nicht gelagt haben, daß die Lokalorganisation nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehe, sondern sie stehe nicht auf dem Boden der modernen Gewerkschaftsbewegung.

Scherer-Nürnberg: In merkwürdiger Weise begründen die Befürworter der Fachzentralisation dieselbe. In kleinen Orten sollen die gemischten Organisationen möglich sein, in großen Orten nicht. Haben die Arbeiter in kleinen Städten weniger Klagen? Eine andere Frage ist die Zweckmäßigkeit und diese hat den Metallarbeiter-Verband veranlaßt, Fachsektionen zu errichten. Um Beweise dafür zu suchen, daß der Industrieverband bei der Metallindustrie den Fachzentralisationen vorzuziehen sei, brauche man nicht nach England zu gehen. Der deutsche (Hirsch-Dunder'sche) Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter hat allein fast so viel Mitglieder wie die übrigen Gewerksvereine zusammen, trotzdem er eine gemischte Organisation ist. Wenn das bei den Hirsch-Dunder'schen möglich, so sei es auch bei uns, die wir uns rühmen können, auf einem sozialpolitisch fortgeschrittenen Standpunkte zu stehen, möglich. Hilmer meinte, die Schmiebe sind die Hälfte der Metallarbeiter, mag sein; wenn man die Grenze recht weit zieht, wie stellt sich dann das Verhältnis zur Organisation? Von 500.000 Schmieben gehören trotz der reinen Fachzentralisation nur 3000 dem Schmiebeverband an. Er empfehle alle Nebenarbeiten, welche eine besondere Form der Organisation anerkannt wissen wollen, abzulehnen. Die von Theiß beantragte Resolution, welche Anerkennung aller Berufszentralisationen verlangt, hat nur den Zweck, nach dem Kongress wieder als Agitationsmittel zu dienen. Dazu darf der Kongress die Hand nicht bieten, unter den Metallarbeitern würde das böses Blut machen.

Greuz-Chemnitz stellt fest, daß auch sie, entgegen dem Majoritätsbeschluss, einen Formerverband gegründet haben, daß sie aber dazu durch die eigentümlichen Verhältnisse gekommen seien. Die Vertrauens-

männer der Metallarbeiter standen auf dem Standpunkte, eine Union auf föderativer Grundlage zu schaffen, statt dessen habe man den Verband geschaffen. Die Zusammensetzung des Metallarbeiter-Verbandes ist nicht die richtige. Man wolle die Formier mit allen Mitteln verhindern, eine selbständige Organisation zu bilden. Wenn die Differenzen unter den Metallarbeitern sich so fort entwickeln, werden sie den Lokalorganisationen zu Gute kommen; das ist gewiß kein Fortschritt. Es müssen alle Organisationen anerkannt werden.

Eltinger-Nürnberg: Es unterliegt keinem Zweifel, daß Herr v. Elm die Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisation vollständig verkennt. Elm hat den ersten Entwurf der Generalkommission mit verfasst, er wurde in allen Gewerkschaftsorganen besprochen, in einer besonderen Broschüre verteidigt und doch kam er kaum hier zur Diskussion. Es war thatsächlich schon ein todtgeborenes Kind, als er geschaffen wurde. Die Nürnberger Resolution wird allgemein anerkannt, weil sie den Verhältnissen entspricht. Wir müssen die Hilfsarbeiter zur Organisation heranziehen.

Es sprechen noch eine große Anzahl Medner, ohne Bewerkswerthes vorzubringen. Es wird über die Organisationsform namentliche Abstimmung beschlossen.

Der Antrag der Vertreter der Lokalorganisationen wird abgelehnt. Als weitestgehender Antrag steht zur Abstimmung die Resolution der Metallarbeiter. Derselbe wird von Deisinger mit folgender Motivierung zurückgezogen: Hinter dem Beschluß, der für die deutschen Gewerkschaften in Zukunft maßgebend sei, müsse eine große Majorität stehen. Aus dem Gange der Verhandlungen sei zu ersehen gewesen, daß der Antrag der Metallarbeiter keine so große Majorität der Stimmen auf sich vereinen werde wie die Resolution der Holzarbeiter. Da aber durch letztere im Prinzip dasselbe ausgesprochen sei, wie im Antrage des Metallarbeiter-Verbandes, so möchten die Delegierten einmütig für die Holzarbeiter-Resolution stimmen.

Für die Resolution der Holzarbeiter werden 149, dagegen 88 Stimmen abgegeben, 11 Delegierte haben sich der Abstimmung enthalten.

Namens der Vertreter der Lokalorganisationen gibt Behrend-Berlin die Erklärung ab, daß sie nach dem Abstimmungsresultat bezüglich Anerkennung der Lokalorganisationen ein Interesse an den weiteren Verhandlungen des Kongresses nicht mehr haben und denselben verlassen. Sie werden nach wie vor mit allen kassenbewußten Arbeitern gemeinsam für Verbesserung ihrer Verhältnisse kämpfen und das Solidarietätsgefühl hoch halten, wenn sie auch nicht verschweigen können, daß durch diesen Beschluß ein neuer Zankapfel unter die organisierte Arbeiterschaft geworfen wurde. Wehliche Erklärungen geben noch ab Feder-Berlin, Denthals-Köln und zwei Delegierte von Halle.

Bester Tag.

Es wurde zunächst die Spezialberatung über die Resolution der Generalkommission fortgesetzt. Als wichtigster Beschluß ist zu verzeichnen, daß die Generalkommission in Zukunft mit der Unterstützung von Streiks nichts mehr zu thun hat.

Wir geben nun die ganze Organisations-Resolution, wie sie vom Kongress beschlossen, im Wortlaut wieder (bei einem Vergleich mit der in voriger Nummer abgedruckten erhebt man die Abänderungen):

Resolution.

Der Kongress erklärt sich für die Annäherung der Zentralisationen verwandter Berufe durch Kartellverträge, überläßt jedoch die Entscheidung über die Frage, ob die spätere Vereinigung der Branchenorganisationen zu Unionen oder Industriererbindungen statzufinden hat, der weiteren Entwicklung der Organisationen in Folge der Kartellverträge.

Der Kongress erklärt, daß in all' benannten Berufsgruppen, wo die Verhältnisse den Industriererband zulassen, dieser vorzuziehen ist, daß jedoch in all' benannten Berufsgruppen, wo in Folge der großen Verschiedenheit der Verhältnisse die Vereinigung in einen Industrieverband nicht durchführbar ist, durch Bildung von Unionen diese Möglichkeit herbeigeführt werden soll.

Der Kongress empfiehlt die Kartellverträge dahin abzuschließen, daß die verwandten Berufe

- 1) Bei Streiks und Ausperrungen sich gegenseitig finanziell unterstützen,
- 2) ihre auf der Reise befindlichen Mitglieder gegenseitig gleichmäßig unterstützen,
- 3) die Agitation möglichst gleichmäßig und auf gemeinschaftliche Kosten betreiben,
- 4) statistische Erhebungen gemeinsam veranstalten,
- 5) Herbergen und Arbeitsnachweise zentralisieren,
- 6) ein gemeinsames Organ schaffen,

7) den Uebertritt von einer Organisation in die andere bei Ortswechsel ohne Beitrittsgehalt und weitere Formalitäten herbeiführen.

Der Kongress erklärt, daß die Zentralorganisation, als Grundlage der Gewerkschaftsorganisation, am besten besetzt ist, die der letzteren zufallende Aufgabe zu lösen und empfiehlt allen Gewerkschaften, welche bisher lokal organisiert oder durch ein Vertrauensmännerntum verbunden waren, sich den bestehenden Zentralverbänden anzuschließen resp. solche zu bilden.

Jeder dieser Zentralvereine (Verbände) hat in allen Orten, wo eine genügende Anzahl Berufsgenossen vorhanden und keine gesetzlichen Hindernisse im Wege stehen, Zahlstellen zu errichten. Wo solche Hindernisse bestehen, ist den Arbeitern zu empfehlen, als Einzelmitglieber den Zentralvereinen beizutreten und sich durch gewählte Vertrauensmänner eine stete Vertretung und Verbindung mit der Gesamtorganisation zu schaffen. Dieses Vertrauensmänner-System ist so zu gestalten, daß es gleichzeitig eine Vertretung der Gesamtheit der Berufsgenossen an den Orten bildet, wo für die Zentralvereine als solche Schwierigkeiten bestehen.

Außerdem können an solchen Orten lokale Vereine, eventuell in Verbindung mit verwandten Berufszweigen geschaffen werden.

Die Verbindung der einzelnen Zentralisationen zum gemeinsamen Handeln in Fällen, bei welchen Alle gleichmäßig interessiert sind, wird durch eine auf jedem statfindenden Gewerkschaftskongress zu erwählende Generalkommission herbeigeführt.

Die Aufgaben der Generalkommission.

Die Generalkommission hat:

1. die Agitation in denjenigen Gegenden, Industrien und Berufen, deren Arbeiter noch nicht organisiert sind, zu betreiben,
2. die von den einzelnen Zentralvereinen aufgenommenen Statistiken zu einer einheitlichen für die gesamte Arbeiterschaft zu gestalten und eventuell zusammenzustellen;
3. statistische Anzeiger über sämtliche Streiks zu führen und periodisch zu veröffentlichen,
4. ein Blatt herauszugeben und den Vorständen der Zentralvereine in genügender Zahl zur Verendung an deren Zahlstellen zuzufenden, welches die Verbindung sämtlicher Gewerkschaften mit zu unterhalten, die nötigen Bekanntmachungen zu veröffentlichen und soweit geboten, deren rechtzeitige Bekanntmachung in der Tagespresse herbeizuführen hat,
5. internationale Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten.

Die Pflichten der einzelnen Zentralvereine der Generalkommission gegenüber.

Jede zentralisierte Gewerkschaft hat pro Mitglied und Quartal 5 Pfennig an die Generalkommission zu leisten. Diese Beiträge können aus den Kassen der Gewerkschaften gezahlt, oder durch von der Generalkommission auszugebende Marken von den Mitgliedern der Organisationen erhoben werden. Diese Marken können auch an nichtorganisierte Arbeiter abgegeben werden.

Diesetigen Gewerkschaften, welche ihren Verpflichtungen gegenüber der Generalkommission bez. Zahlung der Beiträge nicht nachkommen, haben weder Sitz noch Stimme auf den von der Generalkommission einberufenen allgemeinen Gewerkschaftskongressen.

Ueber Beginn, Weiterentwicklung, Verwendung und Erfolg des Streiks ist der Generalkommission regelmäßig Bericht zu erstatten — desgleichen müssen derselben die von den einzelnen Gewerkschaften aufgenommenen statistischen Erhebungen zur Verfügung gestellt werden.

Die Einberufung des nächsten Kongresses bleibt der Generalkommission unter Zustimmung der Mehrzahl der Zentralverbände überlassen. Die Einberufung muß erfolgen, wenn zwei Dritttheile der Zentralvereinsvorstände dieses beantragen.

Zentralorganisationen bis zu 1500 Mitgliedern entsenden zum Kongress 1 Delegierten, größere Organisationen auf jede weiteren 1500 Mitglieder ebenfalls 1 Delegierten.

Lokalorganisierte Arbeiter in den Landes-teilen, in welchen die gesetzlichen Bestimmungen die Errichtung von Zahlstellen der Zentralverbände nicht zulassen, können sich auf dem Kongress nach demselben Wahlmodus vertreten lassen, sofern für den betreffenden Beruf ein Zentralverband nicht besteht, ein Anschluß als Einzelmitglieder also unmöglich war. Orte, in denen nicht 1500 der in Frage kommenden Arbeiter organisiert sind, haben sich mit anderen Orten zu gemeinsamer Wahl in Verbindung zu setzen.

In Erwägung, daß thätkräftige Organisationen das beste Mittel zur erfolgreichen Durchführung von Streiks wie zur Verhinderung ausfälliger Streiks sind, die Leistungsfähigkeit aber in der Ausflüchtung der Mitglieder, der Disziplin und der Höhe der Fonds erblickt werden muß; welche Vor-

bedingungen jedoch durch die heute fast all-
gemein niedrigen Beiträge nicht erfüllt werden
können, empfiehlt der Kongress zum Zweck
wirksamer Agitation und Ansammlung von
Geld die Beiträge diesem Zweck entsprechend
festzusetzen.

Die oben erwähnten Beiträge an die
Generalkommission sollen antragsgemäß vom
1. April d. J. gezahlt werden. Ein Antrag,
eine ständige Revisionskommission zur Kon-
trolle über Einnahme und Ausgabe der
Generalkommission zu wählen, wird abge-
lehnt.

Anträge, den Sitz der Generalkommission
nach Stuttgart bzw. nach Berlin zu ver-
legen, werden abgelehnt. Der Sitz bleibt in
Hamburg. Die Zahl der Generalkommissions-
mitglieder war bereits vorher auf 7 fest-
gesetzt.

Es empfiehlt nun, die Zusammen-
setzung nicht mehr in der Weise bestehen zu
lassen, daß nur die aus drei Kommissions-
mitgliedern bestehende Subkommission in
Hamburg wohnen muß. Er hält es für
praktischer, wenn alle Mitglieder in Hamburg
bzw. nächster Umgebung wohnen.

Ein Widerspruch erhebt sich dagegen nicht.
Gewählt werden in die Generalkommission
mit relativer Mehrheit mittelst Stimmzetteln:
Regler (mit 171 Stimmen), Dammann
(146 St.), Demuth (134 St.), v. Elm
(95 St.), Deisinger (84 St.), Frau Schäfer
(82 St.), Fehmerling (80 St.). Die Fest-
setzung der Gehälter der festbesoldeten Be-
amten der Generalkommission wird letzterer
selbst überlassen. Die drei Delegierten, welche
nach den Gewählten die meisten Stimmen
auf sich vereinigten, nämlich Schradler (63 St.),
Kretschmar (54 St.), Sabbath (72 St.) sollen
als Ersatzmänner für die Generalkommission
betrachtet werden.

Es folgt die Beratung der allgemeinen
Anträge.

Bzüglich der Arbeiterinnen-Or-
ganisationen wird eine von Frau Stein-
bach begründete Resolution beschlossen, welche
allen Arbeiterorganisationen empfiehlt, ihre
Statuten dahin zu ändern, daß Arbeiterinnen
der Beitritt ermöglicht wird.

Die Kontrollmarke wird als ein wich-
tiges Kampfmittel im wirtschaftlichen Leben
anerkannt und diesem Grundsatze in einer
Resolution Ausdruck verliehen.

Bzüglich des Genossenschaftswesens
und der Arbeiterlosen-Unterstützung
eingereichte Resolutionen werden durch Ueber-
sagung zur Tagesordnung erliebt.

Die thätigste Beseitigung der Akkor-
darbeit wird in einer zur Annahme gelangten
Resolution gewünscht.

Für die Schuhwaaren-Fabrik in
Erfurt, ein Genossenschaftsunternehmen,
das aus dem großen Streit daselbst hervor-
gegangen ist, legt bei dieser Gelegenheit
Sieberl aus Nürnberg ein Wort ein und
empfiehlt allen Arbeitern, die Filialen dieser
Fabrik im Bedarfsfalle zu berücksichtigen.

Das Lokalkomitee in Halle läßt den
Kongress wissen, daß die Kupferschmiede ihren
Kongress in einem Lokal abhalten wollen,
über welches der Boykott verhängt ist. Der
Vertreter der Kupferschmiede erklärt, daß eine
Aenderung getroffen werden soll, wenn dieses
noch möglich ist, und weist darauf hin, daß
dieses Lokal schon mehrere Monate für diesen
Zweck gemietet ist, ohne seinen (Saupé's)
Einfluß, da dieses Sache des Lokalkomitees sei.

Die Redaktion des Protokolls
wird der Generalkommission übergeben. Das-
selbe soll gedruckt werden und nur auf Be-
stellung zum Versandt gelangen. Zurück-
geschickte Exemplare werden nicht ange-
nommen.

Ueber die Spezialkongresse werden
keine Protokolle gedruckt.

Die internationalen Beziehungen
hält der Kongress auch auf gewerkschaftlichem
Gebiete für empfehlenswert, nimmt jedoch
in Rücksicht auf den hohen Kostenpunkt von
einer Besichtigung des Chicagoer Kongresses
Abstand.

Von einer Sammlung für den Mai-
fonds wird seitens des Kongresses Abstand
genommen, wodurch jedoch die Arbeiter in
einzelnen Orten oder den einzelnen Gewerk-
schaften, welche etwa für eigene Zwecke Mai-
fonds ansammeln wollen, nicht gehindert
sein sollen.

Das 31,000 Mark betragende Defizit
der Generalkommission, welches
noch von den vorjährigen Streiks vorhanden
ist, soll durch Erhebung einer Extrasteuer, im
Mindestbetrage von zehn Pfennigen gedeckt
werden.

Das Defizit der Tabakarbeiter im
Betrage von 37,000 M. zu decken, lehnt der
Kongress ab.

Damit sind die Arbeiten des Kongresses
erledigt.

Als, Leiter der Schlußsitzung, hält
nunmehr eine Ansprache über die Bedeutung
dieser Versammlung. Es ist der erste deutsche
Gewerkschaftskongress, den wir gehalten haben.
Es liegt in der Natur der Sache, daß der

selbe nicht all' die Erwartungen, welche
vielleicht Mancher von ihm hegte, erfüllen
konnte. Darüber aber herrscht wohl kein
Zweifel, daß die Verhandlungen, die hier
gepflogen wurden, die gewerkschaftliche Be-
wegung wiederum einen Schritt vorwärts
gebracht haben. Getrennt marschieren und
vereint schlagen, das ist der Grundsatz, der
die Verhandlungen geleitet hat, und auf
seinem Gebiete ist diese Lösung mehr am
Platze, als in der gewerkschaftlichen Be-
wegung. Wir wissen, daß die gewerkschaft-
liche Bewegung nicht das letzte Ziel der
Arbeiterbewegung ist, aber wir wollen die
Arbeiter lebensfähig halten auf dem langen
Wege zum geliebten Land. Darüber ver-
säumen wir die Aufklärung der Massen nicht.
Nehmen Sie deshalb zurück in ihre Heimat
mit dem Bestreben, Alles einzusetzen, was
diesem hohen Ziele förderlich sein kann. Wir
sind sonst gewohnt, derartige Kongresse mit
einem Hoch zu schließen, ich muß heute davon
Abstand nehmen, denn wir haben einen
Trauertag. An einem Todestage hat der
Kongress begonnen, an einem Trauertage
schließt er seine Verhandlungen. Am 14. März
war es, von jener große Denker, der den
Arbeitern zugewandt hat: Proletariat aller
Länder vereinigt Euch! sein Haupt zur Ruhe
legte; am 18. März war es, wo man in
Berlin 256 Proletariat als Opfer im Be-
freiungskampfe in den Friedrichshain gebettet
hat. Die Nationen sind stolz darauf, ihre
Toten zu ehren, auch das Proletariat ehrt
seine Toten und zu Ehren unserer Toten
ersuche ich Sie, sich von Ihren Sigen zu er-
heben.

Die Versammlung gab der Aufforderung
einstimmig statt.

Darauf wird der Kongress, während die
Theilnehmer stehen die Arbeiter-Marschallie
sangen, geschlossen.

Korrespondenzen.

Formet.

Reutlingen. Der in der Eisengießerei
und Maschinenfabrik von Blessing u. Witteler
hier als Formet beschäftigte Vorstand des
hiesigen Formetvereins besuchte vor wenigen
Wochen eine Versammlung der deutschen
Ingenieure, in welcher Herr Oberregierungs-
rath Dieffenbach eine Rede über das Thema:
„Stellungnahme der Arbeitgeber zu den
gegenwärtigen Arbeiterbewegungen“ hielt.
Ein Genosse, welcher außer dem Formet
noch da war, kritisierte verschiedenes und ver-
theidigte die Arbeiter nach Recht und Pflicht.
Herr Blessing war auch anwesend. Den
anderen Tag wurde dem Formet fast jede
Arbeit gestoppt, nichts war mehr recht, und
wurde demselben Tags darauf, ganz außer
der Zeit, 8 Tage vorher, gekündigt. Nach
Verlauf der Kündigungszeit stellte der
Formet Herr Blessing zur Rede, d. konnte
aber keinen richtigen Grund zur Kündigung
angeben. Der Meister aber, zur Rede ge-
stellt, antwortete: Es sei möglich, daß etwas
Anderes dahinterstecke. Auf die Frage:
warum man außer der Zeit gekündigt habe,
antwortete Herr Blessing: es sei doch nicht
außer der Zeit gewesen, er könne jeden
Samstag kündigen. Als dann auf seine
Fabrikordnung hingewiesen wurde, sagte er,
das glaube er nicht, daß „das“ darin stehe, er
habe zwar die Fabrikordnung noch nicht ge-
lesen (11), wenn aber dem so sei, so müsse
der Formet noch acht Tage arbeiten, was
er dann, von Noth gezwungen, auch that. —
Nun die Beschreibung des Herrn Blessing,
sowie seines schönen Herrn Stieglitzers.
Herr Blessing behandelte seine Arbeiter, trotz
der niedrigen Löhne, nicht auf's Beste, höchst
selten geht ein Arbeiter ohne Ordnungsstrafe
am Taghause aus der Fabrik; die Ausbrüche,
welche Herr Blessing gegen die Arbeiter
führt, lassen sich nicht wiedergeben. Den
ganzen Tag hört man nichts wie Krach und
Spektakel. Und dabei ist soch' ein Mann
noch im Reutlinger Bürgerauschuß. Sein
Stieglitzer, Joseph Dörner, welcher in kurzer
Zeit überall bekannt geworden ist durch seine
Hohnabge, paßt nun ganz zu ihm. Dörner
hat bei Herrn Blessing seine fünfte Meister-
stelle seit zwei Jahren erhalten. Also, in
zwei Jahren fünf Meisterstellen, wo er
überall theils in Folge des Auftretens von
Seite der Arbeiter, theils der Prinzipale
seinen unfreiwilligen Abgang erhielt. Raum
drei Wochen hier, reduziert er sämtliche
Löhne der speziellen Artikel um 10—15 Proz.
Die übrigen vorkommenden Artikel sind in
der Preissetzung ganz in seine Hand ge-
geben. Er weiß sie so zu setzen, daß ein
verheirateter Arbeiter und gelehrter Formet
in 14 Tagen 26—30 M verdient. Es gibt
aber auch Arbeiter, die mehr verdienen, die-
selben arbeiten aber öfters (wenngleich die
anderen eine Arbeitszeit von Früh 8 Uhr
bis Abends 7 Uhr wegen schlechten Ge-
schäftsganges), von Früh 5 Uhr bis
Nachts 12 Uhr, ja sogar 2 Uhr; dann legen
sie sich im Kesselhaus nieder und schlafen
bis 3 Uhr und fangen dann wieder an.
Nach Hause kommen sie selten, weil sie auf
dem Raube wohnen. Das sind Einrichtungen

des Herrn Dörner. Dem einen Arbeiter be-
zahlt er für ein Stück 4 M, einem andern
für's gleiche 2,50. Dem hier genannten
Formet bezahlt er sogar einmal für eine
Arbeit von 7 Stunden 20 M. Natürlich
kann man auch viel seiner Reizung für
spirituose Getränke zuschreiben, denn der
Braumwein darf nicht fehlen bei ihm. Er
wehrt sich auch bei etwaigen Reklamationen
der Arbeiter wegen der Stückpreise sehr gut
zu helfen, indem er sich vom Prinzipal
einfach den Kommissionszettel geben läßt,
auf Grund dessen dann ausgerechnet ist,
was der Fabrikant daran verdient; in den
meisten Fällen muß dann der arme Fabrik-
ant auf das Günstigste, nach seiner Aus-
rechnung, noch Geld zusetzen. Sonderbar,
und doch wird von Jahr zu Jahr das Ge-
schäft vergrößert. Noch ist zu bemerken, daß
nach der erwähnten Entlassung sofort jüngere
Formet eingestellt wurden, daß also der
schlechte Geschäftsgang zu dieser Zeit nicht
vorhanden war.

Selbgießer und Gürtler.

Hamburg. D. M. B. Eine Mitglieder-
versammlung der Sektion aller in Selb-
gießereien, Gürtlereien und Metalldrehereien
beschäftigten Arbeiter Hamburgs fand am
16. März 1892 bei v. Salzen statt. Nach-
dem Schulz die Versammlung eröffnet,
machte derselbe zum ersten Punkt der Tages-
ordnung: „Die Gewerbeordnung mit spezieller
Berücksichtigung der Fabrikordnung“, bekannt,
daß er zu diesem Punkt einen Referenten
gewünscht hätte, aber keinen bekommen konnte,
weil dieselben fast alle an dem Gewerks-
chaftskongress Theil nehmen. Darauf leitete
Schulz zu dem Punkte selbst die Debatte
ein und verlas die von den Metallindustriellen
Hamburgs ausgearbeitete Arbeitsordnung.
Bei der darauffolgenden Debatte, an der
sich mehrere Kollegen beteiligten, wurden
diejenigen Paragraphen der Arbeitsordnung,
bei welchen eine Umänderung zu Gunsten
der Arbeiter wünschenswerth erschien, den
einzelnen Werkstätten, welche die Arbeitsord-
nung noch nicht durchberathen haben, em-
pfohlen, bei ihren Arbeitgebern darauf hinzu-
wirken, um die gewünschten Umänderungen
zu erzielen. Darauf wurde vom Kassirer
die Abrechnung verlesen. Alsdann verlas
Sahlbach die Abrechnung vom letzten Ver-
gnügen in Wandsbek. Nachdem Schulz noch
bekannt gemacht, daß die nächste Mitglieder-
versammlung ausfällt und dafür eine ge-
meinschaftliche Sektionsversammlung statt-
finden werde, schloß derselbe die gutbesuchte
Versammlung.

Klempner.

Altona. Obgleich zu der am 8. März
einberufenen Versammlung der Sektion der
Klempner u. v. B. ein Referent erschienen,
war derselbe so schwach besetzt, daß derselbe
seine Aufgabe nicht erledigen konnte. Die
hiesigen Mitglieder der Sektion hatten viel
lieber anderswo herum, als zur Versamm-
lung zu gehen, obgleich dieselben einen guten
Vortrag sehr gut gebrauchen können. Der
zweite Punkt war: Arbeitsnachweis-Reglement.
Es wurde das ausgearbeitete Reglement mit
einigen Aenderungen angenommen. Bei
diesem zeigte sich wieder, daß von der ge-
wählten Kommission von 3 Mann nur einer
da war. Die Herren hatten es nicht für
nötig, wenn über ihre Arbeit berathen wird,
zu erscheinen. Der 3. Punkt: Antrag des
Vorstandes auf Errichtung einer Bergnügungs-
kassé, wurde angenommen und Hornbogen
zum Kassirer gewählt. Bei verschiedenes
stellte Waggner den Antrag, den Beschluß,
daß die früheren Mitglieder des Lokalvereins
der Klempner, welche jetzt in die Sektion ein-
treten wollen, sämtliche Beiträge (Schulden)
nachbezahlen müssen, fallen zu lassen; der
Antrag wurde angenommen. Nach Erledigung
einiger inneren Angelegenheiten schloß der
Vorstand die Versammlung.

Metall-Arbeiter.

Jugsbura. Eine Versammlung der
Bewaltungskasse des D. M. B. fand am
19. März statt. Genosse Sädler hielt einen
interessanten Vortrag über die am 1. April
d. J. in Kraft tretende Gewerbeordnungs-
novelle, wobei Redner besonders die Ar-
beiterauschüsse, welche in der Novelle vor-
geschrieben sind, besprach. Redner führte
aus, daß durch die Entwicklung der Ar-
beiterbewegung die Regierung veranlaßt
wurde, ein Gesetz einzubringen, welches die
Arbeiterverhältnisse regeln sollte, in dem
neuen Gesetz sind auch die Arbeiterauschüsse
bestimmt, welche in jeder Fabrik gewählt
werden sollen. Es sei falsch, von diesen
Arbeiterauschüssen sich große Hoffnungen zu
machen, denn die Wahl derselben würde oft
von den Fabrikanten beeinflusst, wodurch Ar-
beiterauschüsse zu Stände kämen, welche
nicht wägen, gegen den Willen der Fabrik-
anten zu handeln. Redner fordert die An-
wesenden auf, wenn an sie die Wahl der
Arbeiterauschüsse heranträte, nur solche Ar-
beiter zu wählen, welche auch den Rath
haben, die Arbeiterinteressen zu vertreten.
Dem Redner wurde lebhafter Beifall zu

Theil. Hierauf wurde die Abrechnung für
die Monate Januar-Februar bekannt ge-
geben. Die Einnahmen betragen M 254,95,
die Ausgaben M 153,77, so daß ein Kassen-
bestand von M 101,18 verbleibt. Die Frage
eines Einlassiers und die Zeitungsaufstellung
wurde auf die nächste am 2. April statt-
findende Versammlung verlegt, in welcher
auch Genosse Breber einen Vortrag halten
wird.

Elbing. Auf die in Nr. 12 der „Metall-
arbeiter-Zeitung“ publizierte Bekanntmachung
vom 30. Januar zur Erwiderung, daß ich
die betr. Herren ersuchte, Situationsliste
Protokoll und Wählerliste zu unterschreiben
und nach Albeck zu senden; es wurde mir
zur Antwort gegeben, es hätte noch Zeit.
Auch nach zweimaliger Aufforderung aus
dem 15. Wahlbezirk über das hiesige Wahl-
resultat unterließen es die Herren. Herr
Brandt drückt sich da weiter aus, ich hätte
das Vertrauen 3/4 Jahr genossen. Ich will
mich nicht als dumme Junge behandeln
lassen und nach ihrer Pfeife tanzen. Auch
habe ich mein Amt nicht nur allem Anscheine
nach gut geführt, sondern mit ganzer Kraft
bin ich während der ganzen Zeit auf dem
Posten gewesen, auch da, als sich die Zahl
der Fachvereinsmitglieder auf 4 reduzierte.
Wenn Herr Brandt der Ansicht ist, ich strebe
nur nach Vergnügungen, so muß ich be-
bauern, daß der betreffende Herr die gute
Absicht nicht erkannt hat, daß ich das nicht
für mich that; jedoch ist der Schluß stets
der, wie ein altes Sprichwort sagt: Undank
ist der Welt Lohn. In Betreff der Ueber-
gabe muß ich doch Herrn Brandt erinnern,
wenn sein Gedächtniß sollte gelitten haben,
daß ich an dem von mir bestimmten Sonn-
tage auch dagewesen bin, wo ich zur Antwort
erhielt: die andern Sachen habe ich schon
ausgenommen. Nun weiß ich eben nicht, ob
ich dem Herrn Alles in die Hand geben,
oder dauernd hinter ihm stehen soll, da
derselbe ebenfogut wie ich die Bestimmungen
des Vorstandes aus Stuttgart in der Zeitung
gefunden hat. Fröse.

Hegenheim. Auch hier dümmert es
auf unter der Arbeiterchaft, auch im Elb-
raffer sich die Metallarbeiter auf und denken
darüber nach, wie sie ihre Lage verbessern
können. Sie sind einigermassen zu der Er-
kenntniß gekommen, daß nur einzig und allein
die Widerstandskraft der Arbeiter darin be-
steht, daß sie sich fest zusammenschließen und
Mann für Mann ihren kämpfenden Brüdern
zur Seite stehen. Wir hier in Hegenheim
haben uns dem deutschen Metallarbeiter-
Verband angeschlossen und einen Vertrauens-
mann aufgestellt, da es uns nach dem famosen
Eisfabrik-Lotzbringer Metallarbeitern rufen
wir zu: Schließet Euch Alle, Mann für
Mann, dem deutschen Metallarbeiterverband
an, denn nur durch Einigkeit können wir zu
unserem berechtigten Ziele gelangen. Adresse
des Vertrauensmannes: August Schumacher,
Formet, Hegenheim, Ober-Elb. Beitritts-
erklärungen werden zu jeder Tageszeit ent-
gegen genommen.

Helmstedt. In der am 12. März ab-
gehaltenen Versammlung fand eine Neuwahl
der Ortsverwaltung statt. Es wurden ge-
wählt: als Bevollmächtigter Paul Schmeddig,
als Kassirer Fietz und als Revisoren Friedrich,
Eckart und Sasse. Zu einem von Kollegen
Fietz ausgearbeiteten und vorgelesenen Ent-
wurf eines Agitationsflugblattes wurde der
Antrag gestellt, daselbe in 500 Exemplaren
drucken zu lassen und an die uns fernstehenden
Kollegen zu vertheilen. Alle Sendungen sind
an den Bevollmächtigten P. Schmeddig, bei
Th. Wolters, Markt 10, zu richten. — Auf-
forderung. Wir fordern Franz Siebert,
Siebmacher aus Neustadt, auf, seinen Ver-
pflichtungen gegen die Filiale Helmstedt nach-
zukommen. Wir warnen zugleich die Kollegen
allerorts vor demselben, da sich derselbe hier
verschiedene Betrügereien zu Schulden kommen
ließ. —

Hagen. Am 13. März fand im Lokale
des Herrn Otto Linden die Mitgliederver-
sammlung des D. M. B. mit folgender
Tagesordnung statt: 1) Zahlung der Bei-
träge, Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Wahl
eines Bevollmächtigten. 3) Verschiedenes.
Da der bisherige Kassirer Karl von Hagen
erklärt hatte, die Marken und Gemeindefin-
gen nur dem Gesamtvorstand auszuliefern,
konnte der erste Punkt der Tagesordnung
nicht erledigt werden. Kollege Kramer er-
klärte, daß die Handlungsweise des Kassirers
eine Folge des Berichts in Nr. 10 der
„Metallarbeiter-Zeitung“ sei, worin dessen
Verhalten auf dem Hagener Gussfabrikwerke
stark getadelt wurde. Es wurde nun zum
2. Punkt der Tagesordnung, Wahl eines
Bevollmächtigten, geschritten, da der bisherige
Bevollmächtigte Kollege Willms abgerufen ist.
Es wurden vorgeschlagen die Kollegen Nordt
und Breil, welche jedoch ablehnten; Nordt
mit dem Bemerkten, daß er anderweitig sehr
stark in Anspruch genommen sei. Weiter
wurden vorgeschlagen die Kollegen Gustav
Werner, Alb. Walf, Rathhage, Konr. Kramer,
Ball und Rathhage lehnten ab und wurde

Berner mit allen gegen 4 Stimmen gewählt. Derselbe nahm die Wahl dankend an. Da der bisherige Kassier stark v. Hagen erklärt hatte, sein Amt niederlegen zu wollen, beauftragte Kollege Walf, in der heutigen Versammlung einen neuen Kassier zu wählen und wurde Kollege Flück einstimmig gewählt. Kollege Kramer legte seinen Posten als Reviseur mit der Begründung nieder, daß er arbeitslos sei und somit die Versammlungen nicht besuchen könne. Es wurde dafür Kollege Krone gewählt. Da Kollege Gausamp erklärt hatte, seinen Posten als Schriftführer aus Geschäftsinteresse nicht weiter führen zu können, wurde statt dessen Kollege Link einstimmig gewählt. Die Reiseunterstützung zahlt nach wie vor Kollege Wihl. Gausamp, Zigarrenhandlung, Frankfurter- und Mühlenstraßen-Gez., aus. Alle Briefe und Sendungen sind an den Bevollmächtigten Gust. Werner, Bernstraße 101, zu richten.

Jahr. Es ist wirklich traurig, welche Zustände in unserer Stadt einreißten. Seit dem 28. Januar konnte keine Mitgliederversammlung mehr stattfinden; trotz schriftlicher Aufforderung erschienen höchstens 2 bis 3 Mitglieder, selbst der Bevollmächtigte kam seinen Verpflichtungen nicht nach. Aber ich glaube, die Zeit wird den Betroffenen noch lehren recht zu handeln, denn in Jahr sind die Lohnverhältnisse nicht so glänzend, daß man keine Organisation braucht. Wir machen hiermit den durchreisenden Kollegen bekannt, daß Jahr als Zahlstelle aufgehoben ist und nur als Verwaltungsstelle weiter existiert. Die Kollegen von der Verwaltungsstelle Jahr ersuchen wir, ihren Verpflichtungen nachzukommen, oder es erfolgt Ausschlößung.

Mühlhausen i. Th. Am 20. März, Nachmittags, fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher der Bezirksvertrauensmann Gesauer-Altenburg Bericht über den Gewerkschaftskongress zu Halberstadt erstattete. Derselbe entlegte sich seines Auftrages in eingehendster Weise und erntete allgemeine Anerkennung. Nachdem sich noch einige Kollegen über den Kongress anerkennend geäußert, wurde die Versammlung geschlossen.

Wiesbaden. Am 20. März fand eine gemeinschaftliche Ortsversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1) Berichterstattung der Beschwerde-Kommission. 2) Verbandsangelegenheiten. 3) Anträge. Bei Punkt 1 wurde Kollege Schuy beauftragt, seine Meinung gegen Koch in der heutigen Ortsversammlung zurückzunehmen. Beim 2. Punkt wurde das Betragen der Zinnschläger einer scharfen Kritik unterworfen, da dieselben bis auf zwei Mann ihrer zentralen Faktion den Rücken kehrten und einer von einigen an Ehrgeiz und Strebertum leidenden Persönlichkeiten gegründeten lokalen Fachorganisation der Schläger beitraten. Es wurde daher Witz beauftragt, seiner Pflicht als Agitationsmitglied voll und ganz nachzukommen, den Kollegen der Zinnschlägerbranche Aufklärung über zentrale und lokale Organisation zu geben und mit aller Kraft dahin zu arbeiten, daß dieselben zu ihrer Sektion zurückkehren. Wenn nicht, so mögen sich dieselben der allgemeinen Verwaltungsstelle anschließen und eine Unterstützungsstelle an Stelle der lokalen Organisation gründen. Am Schluß wurde folgende Resolution eingebracht und angenommen: „Die heutige Versammlung beurteilt entschieden das Vorgehen der Zinnschläger behufs Gründung eines Fachvereins und spricht die Hoffnung aus, daß die Zinnschläger von einer berathigten Gründung Abstand nehmen und dem deutschen Metallarbeiter-Verband resp. der allgemeinen Verwaltungsstelle beitreten werden.“

Mün. In der Versammlung des D. M.-V. am 12. März hatten wir erfreulicher Weise wieder eine Aufnahme von 12 Mitgliedern und ist die Hoffnung rege, daß noch mehr Beitrittserklärungen erfolgen werden. Auch rüsten wir uns schon auf die Maifester, indem wir einen Arbeiterfängerbund ins Leben rufen, welchem sich schon eine stattliche Zahl von Mitgliedern zur Verfügung gestellt haben. — Es werden folgende Mitglieder aufgeführt, ihren Pflichten gegen die heutige Verwaltungsstelle nachzukommen: Rudolf Rüttner, Schlosser aus Heilbrunn, Gustav Wlger, Spengler aus Lörrach, Emil Klaus, Dreher aus Kappel, Theodor Schlichting, Schlosser aus Unter-Großhül, Josef Graffelt, Schlosser aus Kemnat, Josef Niederer, Schlosser aus Siegenburg.

Witten. Am 13. März hielt der D. M.-V. seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung war wie immer sehr stark besucht, es ließen sich 23 Personen aufnehmen, ein Zeichen, daß hier am Orte die Mitglieder sich zur Aufgabe gemacht haben, mit voller Kraft für den D. M.-V. einzutreten. Leider mußte über das in voriger Versammlung erwähnte Verhalten zweier Kollegen debattiert werden. Kollege Wiesthoff führte aus, man hätte nicht genug Material für die Aufschlüsselung zur Hand. Man dürfe durchaus nicht einseitig handeln, sondern es müsse erst ein Schiedsgericht ernannt werden, um die Sache ordentlich zu prüfen. Weiter führte er aus, wir

hätten schon alle gesündigt und niemand wäre unfehlbar. Hierauf wurde die Sache für abgethan erklärt. Wir wollen hoffen, daß dieses das erste und letzte Mal gewesen ist, daß man sich mit solcher Sache abgeben mußte.

Wiesbaden. Es ist an der Zeit, die humane Gesinnung gegen die Arbeiter in der Wiesbadener Ferd- und Ofenfabrik des Herrn D. K. zu konstatieren. Am Samstag, den 28. Februar, Morgens 10 Uhr, wurde der Schlosser Fr. Haseloff durch den Werkführer Schrott zu Herrn Kalkbrenner gerufen. Dieser edle Mann sagte nun: „Haseloff, ich habe Ihnen die Stunde 2 1/2 zugelegt, jedoch habe ich gehört, daß Sie andere Gesellen dahin aufheben, sie sollten nicht so billig arbeiten, und daß Sie zu den frisch Angefangenen sagen, was sie für Lohn fordern sollen, und wieder anderen, sie sollten sich die Akkordpreise nicht so herunterdrücken lassen. Ueberhaupt schweifen Sie die Politik. Wenn Sie das nicht unterlassen, dann muß ich Ihnen kündigen.“ — Haseloff erwiderte: „Herr Kalkbrenner, Sie brauchen mich nicht zu kündigen, ich kann gleich aufhören.“ Was auch sofort geschah. Dieser Ferd- und Ofenfabrikant sowie Kalkbrenner wollte dem Arbeiter für 2 1/2 die Gesinnung abkaufen. In diesem Geschäft arbeiten durchschnittlich 50-60 Metallarbeiter, die meistens immer im Akkord, welcher bis aufs Letzte heruntergesetzt ist. Von den Arbeitern sind ganze 10 Mann im Verband, hoffentlich kommen die anderen bald zur Erkenntnis, daß sie sich nicht anschließen müssen. Trotz der schlechten Verhältnisse stehen sich alle Arbeiter bei der Einweihung der neuen Fabrik im Jahre 1891 photographiren und überreichen das Bild Herrn K. Jeder Arbeiter gab den Lohn für 9 Stunden, den Herr Schrott einlieferte. Was heute wissen die Arbeiter noch nicht, was das Bild kostet. Herr Schrott äußerte, daß noch ein Ueberchuß von 30-40 A vorhanden ist, es hat aber noch Keiner eine Ahnung davon, wohin das Geld gekommen ist. Jedemfalls hat der Werkführer Schrott das Geld zum Wäckerdenkmal zu Staub gespendet oder im Julius-Thurm zu Spandau niedergelegt. Arbeiter, Kollegen, vereint Euch!

Feilenhauer.

Achtung.

Die Feilenarbeiter Oesterreichs, Ungarns, Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz und Rumaniens werden hiermit aufmerksam gemacht, daß über alle Feilenhauerwerkstätten Wiens die Sperre verhängt ist. Grund: verschiedene Lohnhöhen, da von Seiten der Arbeiter eine durchschnittliche 11prozente Tarifierhöhung verlangt wird, welche baburch motivirt ist, daß alle Lebensmittel und Wohnungen zc. in Folge der Groß-Wien-Schaffung bedeutend im Preise gestiegen und die Unternehmer nicht gesonnen sind, ohne Weiteres die Tarifierhöhung zuzustehen zu wollen. Sogar werden die Genossen aller Länder ersucht, uns im Kampfe so viel wie möglich zu unterstützen und ferner die Reisenden aufmerksam zu machen, daß Wien gerieteten wird. Im Falle die Differenzen nicht im gütlichen Wege beigelegt werden, dürfte es unbedingt zum allgemeinen Ausstände der Feilenhauer kommen.

Die Vertrauensmänner: Argus.

Alle Arbeiterblätter werden um Nachdruck ersucht.

Herzberg. Auf die Aufforderung der Lautenthaler Kollegen hin sollte am 20. März eine Hauptversammlung stattfinden, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen waren. Sie wurde eröffnet, nachdem im Ganzen 4 Mitglieder erschienen waren. Der Vorstand fehlte mit Ausnahme des Kassiers Karl Unterberg. Kollege Wols Oermann nahm das Wort zu dem uns von den Braunschweiger Kollegen gemachten gütgemeinten Vorschlage, hier in Herzberg eine Zahlstelle des D. M.-V. zu gründen, was aber, nach längerer Aufklärung, nicht angenommen werden konnte. Es muß angeführt werden, daß die Arbeiter sämtlicher Branchen im Harz die Irrige Idee besitzen, daß ihnen nur durch ihren „Brodherren“, durch Beaufte, städtische Bergwerke und Holzschlägerei geholfen werden kann. Wir können daher in Herzberg keine Zahlstelle erhalten, wir würden das 10fache verausgaben, was wir einnehmen, weil die Zahlstelle nur aus den Mitgliedern des jetzigen Feilenhauervereins bestehen würde. Und vorläufig ist nicht daran zu denken, Kollegen anderer Branchen zu gewinnen. — Alle Kollegen resp. Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden ersucht, selbige womöglich bis zum April einzusenden. Ferner werden die Kollegen Aug. Höger aus Lauterberg, Wihl. Klein aus Renuinghausen bei Neinstedt, Karl Hoffmann aus Zorge, ersucht, ihren Verpflichtungen gegen den Unterstützungsverein von Herzberg und Umgegend nachzukommen. Postgenannter verweigerte sogar die Annahme der Zeitungen, ohne seinen Verpflichtungen

nachzukommen. Es sei hiermit noch bemerkt, daß vorläufig keine Unterstützung ausbezahlt wird und der Zugang von Herzberg und Lautenthal fern zu halten ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In Betreff der Delegirtensteuer machen wir nochmals bekannt, daß diese von allen Mitgliedern (auch von den weiblichen und den auf der Reise befindlichen), welche vor dem Stattfinden des Gewerkschaftskongresses dem Verband angehört haben oder beigetreten sind, zu erheben und der volle Erlös umgehend an die Verbandskasse abzuliefern ist.

Da die Marken zur Erhebung der Delegirtensteuer den Verwaltungsstellen reichlich (d. h. mehr als die Zahl der Mitglieder beträgt) zugestellt worden sind, werden an einigen Orten nichtverkaufte Marken vorhanden sein und bitten wir, dieselben mit der nächsten nach hier gerichteten Korrespondenz oder Abrechnung zurückzusenden.

Es laufen vielfach Gesuche von auf der Reise befindlichen Mitgliedern um Ausstellung von Ersatzbüchern ein und herrscht, nach dem Inhalt der Gesuche zu schließen, die Meinung, als ob die Ausstellung von Ersatzbüchern ohne Weiteres erfolgen müsse. Demgegenüber machen wir bekannt, daß die Ausstellung eines Ersatzbuches nur dann erfolgt, wenn die bis zum Tage des Verlustes gemachte Tour, sowie die zuletzt berührte Wanderunterstützungszahlstelle glaubhaft nachgewiesen wird. Seitens der die Ausstellung eines Ersatzbuches beantragenden Ortsverwaltung sind ebenfalls genaue Mitteilungen über die im verlorenen Buche vorhandenen, auf die An- und Abmeldung und auf die Unterstützungsberechtigung zelebenden Vermerke mitzutheilen, sowie die Höhe der bis zum letzten Jahrsorte empfangenen Wanderunterstützung anzugeben.

Sobann kommt es sehr häufig vor, daß abtreibende Mitglieder sich nicht bei der Ortsverwaltung abmelden. Wir machen darauf aufmerksam, daß sich solche Mitglieder der Gefahr aussetzen, ihrer Rechte verlustig zu gehen, indem die Unterstützungsberechtigten von ihnen keine Unterstützung erhalten, im übrigen aber Alle, die sich nicht abmelden, es sich gefallen lassen müssen, daß sie von seiner Verwaltungsstelle angenommen werden, ehe sie ihre Abmeldung ordnungsgemäß vollzogen haben.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß von den nachfolgenden Orten der Zugang der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten ist: Former von Peine, Feilenhauer von Chemnitz, Dresden und Metallarbeiter aller Branchen von Oberndorf am Neckar.

Infolge mehrfacher an uns gerichteter Stundungs- und Beitragsverlassungsgesuche machen wir an dieser Stelle auf § 9 Abs. 2 des Statuts aufmerksam. Hiervach steht der Ortsverwaltung das Recht zu, Beiträge, sobald ein diesbezügliches Gesuch seitens des Mitgliedes vor der 8. Restwoche bei ihr eingegeben wird, zu stunden, während die Befreiung von der Beitragsleistung unter derselben Voraussetzung nur durch den Verbandsvorstand erfolgen kann.

Die Mitgliedsbilder: Nr. ..., ausgestellt auf den Klempner August Joch, geb. 5. August 1856 zu Hamburg, Nr. 23,747 des Gustav Odrich und Nr. 10,389, ausgehellt auf den Schlosser Karl Peters, geb. 20. Debr. 1857, werden hierdurch für ungültig erklärt.

Das Mitglied Paul Rupprecht, Meißzeugmacher, geb. 29. Juni 1854 zu Gräfenberg, wird auf Antrag der Verwaltungsstelle Nürnberg, Sektion der Meißzeugindustrie, ausgeschlossen.

Ob trotz wiederholter Aufforderung, die an uns gerichteten Sendungen genügend zu frankiren, immer noch mit Porto belastete Sendungen bei uns eintreffen, machen wir darauf aufmerksam, daß wir die Annahme derartiger (ungenügend frankirten) Sendungen künftighin verweigern werden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse des Hauptkassiers

Ed. Goldbach, Stuttgart, Kurzeff. 3, part.

zu richten, und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiegenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongressprotokolle oder Delegirtensteuer ist. Wir kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Das Mitglied Former Gustav Nährig aus Landsküt wird hierdurch um Angabe seiner Adresse und Personalfen gebeten, damit ihm sein Mitgliedsbuch zugestellt werden kann.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29) und Zentralkranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter „Vulkan“ (G. S. 89).

Bekanntmachung.

Im Laufe dieser Woche sind die Jahresabrechnungen und Adressenverzeichnisse an die Filialen versandt worden. Sollten Filialen dieselben nicht erhalten haben, so bitten wir, uns umgehend Mittheilung davon zu machen. Hamburg, im März 1892.

Die Vorstände.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieß' Verlag) ist soeben das 26. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Vom Welfensond. — Die Sozialdemokratie und der Kampf gegen die Südarbeit. — Die Erziehung der Weisen. Ein Beitrag zur Geschichte der Pariser Kommune. (Schluß.) Von Adolf Hepner. — Litterarisches Rundschau. — Feuilleton: Die Bestung-Legende. Eine Rettung von Franz Mehring. (Fortsetzung.)

Wir erhalten soeben Heft 6 des Vieserungswerkes: „Die deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Loß. (Stuttgart, J. S. W. Dieß' Verlag.) Das vorliegende Heft beschreibt die Geschichte des Vorparlaments zu Frankfurt a. M., sowie den Anfang der republikanischen Bewegung in Baden. An historischen Bildern enthält dieses Heft den Einzug des Vorparlaments in die Paulskirche zu Frankfurt und Mathy's Vertheidigung in Mannheim; außerdem gelangen in demselben die Portraits von Dr. Wirth, Gustav v. Struve, Karl Rittermader, Besenbend, Moritz Nittinghausen, Ludwig Uhlend, Jakob Beneden, Karl Mathy, Friedrich Hecker und Theodor Mögling zum Abdruck. Noch sei erwähnt, daß eine genaue Nachbildung der „Wolfschen Zeitung“ Nr. 67 vom Montag, den 20. März 1848, beiliegend „Extrablatt der Freude“ diesem Hefte beigelegt ist. Das Werk wird in ca. 22 Lieferungen à zwei Bogen Großformat komplett vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 20 S.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. S. W. Dieß' Verlag) ist uns soeben die Nr. 6 des 2. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Dumm und Gemein. — Die Frauen der Kommune. (Mit Illustration: „Auf dem Pore la Gasse.“ Die Mauer der Föderierten.) — Austraßisches. — Feuilleton: Weihnachten. Erzählung von Minna Kautsky (Fortsetzung). — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 S, durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1892 unter Nr. 2564) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 S; unter Kreuzband 65 S. Inseratenpreis die zweispaltene Zeile 20 S.

Dr. S. Lux (Magdeburg). Die Prostitution, ihre Ursachen, ihre Folgen und ihre Bekämpfung. Dritte Serie, 4. Heft der Berliner Arbeiter-Bibliothek. Berlin, Verlag des „Vorwärts“, Berliner Volksblatt. Preis 20 S. — Der Verfasser will, wie er selbst sagt, den Arbeitern eine neue sozialethische Unternehmung liefern oder das alte Thema der Prostitution von einem neuen Gesichtspunkte betrachten; ihn leitete vielmehr die Absicht, in kurzer, übersichtlicher Weise darzulegen, daß die Prostitution auf das Innigste mit dem Kapitalismus verwachsen ist, und sie nur verschwinden kann, wenn der Sozialismus mit dem Kapitalismus selbst wird ausgeräumt haben. Dieser Aufgabe sucht der Verfasser gerecht zu werden, indem er auf Grund der Untersuchungen von S. H. Morgan nachweist, daß von einer Eingabe des Weibes aus anderen Gründen, als den der Liebe nicht die Rede sein konnte, so lange das Mutterrecht herrschte. Erst durch die Entwicklung des Privateigentums konnte die Prostitution entstehen und sich durch die vom Kapitalismus erzeugten Mißstände zu einem sozialen Uebelstande gestalten. Mit Hilfe der Statistik zeigt der Verfasser, daß es nicht frivoler Leichtsinns ist, der die Prostitution zu ihrem traurigen Gewerbe treibt, sondern daß es einzig jene Mißverhältnisse sind, welche die Begleiterscheinungen der kapitalistischen Produktionsweise ausmachen und unter denen die arbeitenden Klassen am schwersten zu leiden haben. Aber auch die Folgen der Prostitution seien äußerst bedenkenerregend, durch die immer mehr um sich greifende Syphilis und die daraus resultirende Entartung der Geschlechter. Erschwerend komme noch in Betracht, daß durch die immer unsicherer werdenden Erwerbsverhältnisse die Arbeiter, mehr und mehr zur Gehellosigkeit verdammt

dadurch dem geschlechtlichen Verkehr außerhalb der Ehe in die Arme getrieben und damit der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt werden. Des Weiteren belächelt der Verfasser die Lenkungen und hochherliche Bekämpfung der Prostitution durch die Bourgeoisie und kommt zu dem Schluss, daß es dem Sozialismus überlassen bleiben müsse, der Prostitution das Ende zu bereiten. Dann werde auch die, in einem sozialistischen Gemeinwesen frei entfallende Wissenschaft die Menschheit von den traurigen Folgen der Prostitution, der Syphilis, befreien. — Wir können das Besten bestens empfehlen.

Sozialpolitisches Zentralblatt (herausgegeben von Dr. Friedrich Braun, Verlag von J. Guttentag in Berlin). Nr. 12 hat folgenden Inhalt: Die Organisationsbestrebungen der Gewerkschaften auf dem Gebiet der Kongresse. Von Dr. Adolf Braun. — Das schweizerische Auswanderungsgesetz. Von Kantonsrat Dr. E. Naef. — Der Entwurf eines Seinstättengesetzes für das deutsche Reich. — Das Höferecht in Lit. — Statistik der Arbeitslosigkeit in England. — Ökonomie und Lebenshaltung der (ungelehrten) Arbeiter Garmanns. — Die französischen Arbeitergewerkschaften. Von Leo Frankel. — Rechenschaftsbericht der Generalcommission der deutschen Gewerkschaften. — Der Gewerkschaftskongress in Galberstadt. — Die Kommiss der Genüßwarenhandlung in Paris. — Eine Statistik wandernder Handwerksgehilfen. — Verpflegung und Wohnung der Lehrlinge im Hause des Meisters. — Verein deutscher Industrie- und Handelsleute. — Kartell der bayerischen Spiegelglasfabriken. — Westfälisches Kotsyndikat. — Vereinigung niederheimlicher Stoffdrucker. — Einschränkung der schottischen Zuteilindustrie. — Amtliche Berichte über die Unfallversicherung in den Jahren 1890 und 1891. Von Dr. M. Quard. — Die Krankenversicherung der Arbeiter im Jahre 1890. — Ein neues Prud'homme-gesetz in Frankreich.

Telegramm.

Verig. Klempner fernhalten!

Briefkasten.

Bielefeld und Minden. Briefe kosten uns je 20 S. Erporto!

Der Vereins-Anzeigen etc., welche erst am Dienstag Abend eintreffen, können in die Nummer der betreffenden Woche keine Aufnahme mehr finden.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Altona. Gemeinschaftliche Versammlung für beide Sektionen am Dienstag, 5. April, Abends halb 9 Uhr, bei Narkes, Altonaerstr. 41. L.-D.: Berichterstatter vom Kongress. Dampftour. Verschiedenes. Erscheinen aller dringend nötig.

Altenburg. Sonnabend, 2. April, Kaffeeabend im „Goldenen Löwen“.

Dortmund. Sonntag, 3. April, Abends 6 Uhr, Versammlung im Lokale des Wirtshaus Bathen. L.-D.: Vortrag: Der 1. Mai und seine Bedeutung. Abrechnung von Januar-Februar. Maskenball und Lokalfrage. Verschiedenes. Mittags 2 Uhr: Ausflug vom Wirtshaus Bönny aus nach Dorstfeld.

Delmenhorst. Es ist in letzter Zeit allgemein der Wunsch laut geworden, für die hiesige Verwaltungsstelle einen Fortbildungskursus (gewerbliches Zeichnen, Rechnen und Schreiben) einzuführen. In letzter Versammlung wurde beschlossen, diese Sache mit auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung am Mittwoch, 6. April, zu setzen. Ferner wird Kollege Payer einen Vortrag: Das Ziel der Arbeiterbewegung, halten. Um allseitiges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Gilenburg. Nächste Mitgliederversammlung Sonnabend, 16. April, Abends halb 9 Uhr, im Bergkeller. Zeitungen werden nicht mehr ausgetragen, sondern sind jeden zweiten und letzten Sonnabend im Monat in der Versammlung im Bergkeller entgegen zu nehmen (mit Ausnahme vom 9. April), die übrigen Sonnabende im Restaurant zum weißen Hof, Abends von 8—10 Uhr, woselbst gleich Beiträge entgegengenommen werden. — Aufforderung. Der Schlosser Robert Hoffmann, geb. in Zerbau, Mitgliedsbuch-Nr. 1262, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die Verwaltungsstelle des D. M.-A.-V. in Gilenburg nachzukommen. Alle Bevollmächtigten werden ersucht, ihn hierauf aufmerksam zu machen. Vor dem Schlosser und Eisenstecher Herrn Rechenbach, geb. in Sommerda, wird gewarnt, da derselbe die hiesigen Metallarbeiter und Meister in der Fabrik, wo er bis jetzt hier arbeitete, in ganz lägenhafter Art und Weise denunziert hat.

Freising. Sonntag, 8. April, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Abrechnung über das Sitzungsfest. Malfeier. Verschiedenes.

Hennoburg. (Sektion der Klempner.) Dienstag, 6. April, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gasthof zur Hohenlust, Schleswiger Chaussee 6.

Hennoburg. Sonnabend, 9. April, Abends halb 9 Uhr, Versammlung im Vereinslokal bei Wm. Jost, Ecke der Silberfischstraße. L.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung. Innere Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes und Fragekasten.

Hamburg. (Sektion der Mechaniker, Optiker, Uhrmacher u. v. B.) Versammlung jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abends 9 Uhr, bei Eggars, Diabolen (Kulmbacher Bierhaus). Nächste Versammlung am 9. April. Die reitenden Mitglieder werden um § 3a aufmerksam gemacht und ersucht, ihren Verpflichtungen unbedingt nachzukommen.

Hannau. Sonnabend, 2. April, Versammlung im goldenen Löwen. L.-D. im Lokal. — Aufforderung. Der Former Max Sembler wird ersucht, umgehend seine Adresse sowie Dittung über Nr. 250 an uns einzusenden.

Hausen. Sonntag, 3. April, Abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn D. Frohne, Mitgliederversammlung. L.-D.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

Hannover. Montag, 4. April, Abends halb 9 Uhr, im großen Saale des Ballhof, Mitgliederversammlung. L.-D.: Bericht des Delegierten vom Gewerkschaftskongress. Bericht und Abrechnung des Festkomitees. Verschiedenes und Fragekasten.

Hannau u. M. Samstag, 2. April, in der Brauerei Weisnantel, Mitgliederversammlung. L.-D.: Vortrag über: Der Nationalreichthum und seine Verteilung. Aufnahme und Einzahlung. Verschiedenes.

Höchst a. M. Da sämtliche Gewerkschaften jetzt in einem Lokale zusammengebrängt sind, so waren wir gezwungen, unsere Mitgliederversammlung umzuändern, und findet dieselbe vom 19. März an alle 14 Tage statt. — Wir ersuchen die reisenden Mitglieder, hier in unserem Verwaltungsbezirk in den Fabriken nicht umzuwandern, da häufig Klage geführt wird, daß die hiesigen Kollegen belästigt werden.

Höchst a. M. Samstag, 2. April, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum Rebstock, hinteres Lokal, Mitgliederversammlung. L.-D.: Aufnahme und Einzahlung. Bericht: Stellung vom Gewerkschaftskongress. Referent: Kollege Berger. Fragekasten und Verschiedenes.

Kiel. Mittwoch, 6. April, Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in den Zentralhallen, Alte Reife 8.

Kiel. Warnung. Wir machen die Ortsverwaltungen aufmerksam auf den Klempner P. Christensen aus Husum, eingetr. in Hamburg, Buch-Nr. 14636. Selbiger versucht, durch unwahre Angaben, wie: er sei in Hamburg gemahregelt u., sich Unterstützung zu erschwindeln.

Königsberg. Montag, 4. April, Abends 8 Uhr, Versammlung im Mänchenhof 9. Tagesordnung in der Versammlung.

Köln. Mittwoch, 6. April, Abends halb 9 Uhr, Versammlung bei Becke, Beberstraße.

Kochhausen. Sonntag, 10. April, Vorm. 10 Uhr, Monatsversammlung. L.-D.: Vortrag: Fach- und Zentralorganisation. Verschiedenes.

Kimbach. Den hiesigen Einzelmitgliedern des D. M.-A.-V. zur Nachricht, daß sich die Wohnung des Vertrauensmannes jetzt Marktstraße 4 befindet. Dasselbst werden Beiträge und Anmeldeungen entgegengenommen. Mittags und Abends, Sonntags nur im Verkehrslokal „Sittner's Bier- und Kaffeehause“, Marktsteig, Morgens von 10—12 Uhr. Ausgabe der Zeitung daselbst. — Die reitenden Mitglieder werden dringend ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. — Sonntag, den 3. April, Nachm. 4 Uhr, gemütliches Beisammensein im Hotel Johannesbad.

Kitzing. Aufforderung. Der Mechaniker Arthur Kaufmann, und der Former Emil Jähne, eingetr. in Fürth, sowie die Schlosser Paul Bussig, Robert Friedrich, Oswald Hoyer, Albin Rechenberg aus Köchlich, werden um ihre Adresse gebeten. Alle Kollegen werden ersucht, dieselben hierauf aufmerksam zu machen. — Die zeitungs- und porteur-, sowie die werkstättendelegierten werden ersucht, mit der Delegiertensteuer baldigst mit mir abzurechnen. Otto Waibel, L. Connewitz, Langestr. 89, I.

Minden. Dienstag, 12. April, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal bei Wichmeyer. Tagesordnung in der Versammlung. Die Reiseunterstützung wird abbezahlt bei Albert Pape, Alte Kirchstraße 8. Verkehrslokal und Herberge bei Wiszmeier, Mittstr. 18.

Münchberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 9. April, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Vortrag. Aufnahme neuer Mitglieder. Fragekasten und Verschiedenes.

— Sonntag, 10. April, Nachmittags, Vorkauf ins Vereinslokal, Wirtschaft um Jammersthal, Schulgasse. — Am 2. Osterfest: Ausflug nach Kaywang. Zusammenkunft Freitag 8 Uhr in der Wirtschaft zum Augustiner, Adersbergerstraße.

Münchberg. (Sektion der Felzer u.) Samstag, 2. April, im Lokal. Sonntag, 3. April, halb 8 Uhr beginnend, Mitglieder-Versammlung im Lokal „Meistertrunk“. Nach der Versammlung in die Wirtschaft zur deutschen Waffenbrüderhalle, Zuhstr.

Münchberg. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 9. April, Abends 8 Uhr, im Sangerkranz, Mitglieder-Versammlung. Sonntag, 10. April, Konzert im Vedengarten. — Aufforderung. Der Mechaniker Jean Ulrich von Münchberg, geb. 1872, wird hiermit aufgefordert, seine Eltern von seinem Aufenthaltsort in Kenntnis zu setzen. Treff: Musterung.

Münchberg. (Sektion der Werkzeugindustrie.) Sonntag, 8. April, Spaziergang nach Kleinreuth bei Schweinau. Zusammenkunft um 2 Uhr in der Fechter'schen Wirtschaft, Sönderbühl. Bei ungenügender Beteiligung: „Wirtschaft zum Gela“, Dötschmannsplatz.

Münchberg. (Sektion der Metallbrüder.) Samstag, 2. April, Mitglieder-Versammlung. Sonntag, 3. April, Vorkauf zu Mitglied Böhm, Gebhard'sche Wirtschaft, Langeasse.

Münchberg. (Sektion der Flaschner u. Arb. d. Metallindustrie.) Sonntag, 10. April, Abends 8 Uhr, im Vedengarten, Gesangs- und Zitherkonzert. Montag, 2. Osterfesttag, Ausflug nach Zinndorf. Dasselbst gemeinschaftliche Zusammenkunft mit der dortigen Zahlstelle des D. M.-A.-V. Abfahrt Nachmittags 2 Uhr mit der Lubwigsbahn.

Neu-Ruppin. Nächste Mitglieder-Versammlung am 3. April, Nachmittags 4 Uhr, im Verkehrslokal.

Offenbach a. M. (Allg.) Sonntag, 9. April, Abends 7 Uhr, Familienabend im Saale zur „Stadt Heibelberg“. Die früher ausgegebenen Karten haben Gültigkeit.

Pforzheim. Samstag, 2. April, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. L.-D.: Vortrag über Organisation. Malfeier. Verschiedenes. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Beiträge jeden Samstag von 8—9 Uhr Abends im Lokal entgegengenommen werden.

Ravensburg. (Allg.) Sonntag, 3. April, Vorm. 10 Uhr, Versammlung in der Linde, oberes Lokal.

Rendsburg. Sonnabend, 2. April, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Simon. L.-D.: Erhebung der Delegiertensteuer. Malfeier.

Reutlingen. Aufforderung. Ernst Lindenmann, Mechaniker aus Endenburg, geb. 1. April 1866, Buch-Nr. 2152, Richard Haun, Mechaniker, aus Redarsulm, geb. 26. August 1867, Buch-Nr. 2180, und Gregor Schmid, Flaschner, aus Daugendorf, geb. 9. März 1858, Buch-Nr. 2190, werden aufgefordert, sofort mit der Zahlstelle Reutlingen abzurechnen. Alle Vorstände und Verwaltungen, welche den Aufenthalt wissen, wollen solche sogleich auf die Aufforderung aufmerksam machen.

Stegen. Das Mitglied Emil Kaufmann, Dreher, gekürtig aus Krimmitschau, wird gebeten, umgehend seine Adresse nach hier gelangen zu lassen. Wir bitten die Fittalen, uns ev. dieselbe mitzutheilen. — Rejourneunterstützung wird bei Herrn Wirth Hundt, Sieghütte, ausbezahlt.

Schweinfurt. Samstag, 9. April, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Fräulein Hof“.

Schillingen-Boos. Sonntag, 10. April, Vorm. 10 Uhr, bei Spiegel in Ruggenhof, Mitglieder-Versammlung. Die sehr wichtige Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht.

Velbert. Sonntag, 8. April, Nachm. 6 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Wm. Kötterheidt, Neustr. Tagesordnung im Lokal.

Wolfsbühl. Sonnabend, 9. April, Abends halb 9 Uhr, im Lokale des Herrn Buchheiser, Ballstraße, Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

* * *

Döbeln. (Metallarbeiterverein.) Sonnabend, 9. April, Abends halb 9 Uhr, Versammlung. Wichtige Tagesordnung.

Dresden. Sonntag, 3. April, Vorm. 11 Uhr, öffentliche Versammlung aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im „Restaurant Gaus“, Dresden-Neustadt, Schö. Brunnsstr. 1. L.-D.: Bericht über den Gewerkschaftskongress in Galberstadt. Referent: Kollege H. ad. D. Karte

Guben. Sonntag, 3. April, Nachmitt. 8 Uhr, öffentliche Versammlung in der Reichshalle. L.-D.: Die organisierten Gewerkschaften und die Hensch Dunder'schen Verein. Referent: Herr Berndt.

Königsberg i. Pr. Sonntag, 8. April, Vorm. 11 Uhr, öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen im Lokal Druimstraße 36a.

Radeberg. Sonntag, 10. April, Nachmittags halb 4 Uhr, öffentliche Versammlung aller in der Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von Radeberg und Umgegend. L.-D.: Zwed und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation, Debatte. Eventuelle Errichtung einer Zahlstelle der Metallarbeiter-Krankenkasse für Radeberg und Umgegend. Referent: Kollege M. Haack aus Dresden.

Anzeigen.

Nachruf.

Am 11. März verstarb unser Kollege **Natale Stellar** nach langem schweren Leiden.

Wir verlernen in ihm ein treues Mitglied und rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Bodenheim.

Nachruf.

Am 12. März starb unser Verbandskollege, der Gelbgießer **Richard Blase**

im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre an der Proletarierkrankheit.

Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach. Die Eingeknickten des D. M.-A.-V. in Leipzig.

S. A.: Otto Waibel, Vertrauensmann.

Gelbgießerei-Verkauf.

Krankheitshalber bin ich gewillt, meine seit 25 Jahre betriebene Gelbgießerei nebst Wohnhaus zu verkaufen. Preis mäßig.

Karl Fink, Wische Bleichen.

Gesucht sogleich 2 bis 3 Mechaniker. Näheres bei

C. Roduhr, Braunschweig, Grubenstraße 14

Im Verlag von W. Ernst in München erschien soeben und ist durch unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Gelegenheitsgedichte

und Prologe für Arbeiterfeste.

Mit einem Anhang:

Winke für Redner.

Den deutschen Arbeitern gewidmet von **Manfred Wittich.**

Preis 6 Bogen in 8° 75 Pfg. Nürnberg.

Werlein & Comp. Weyersstraße 12 und 14

Zur Malfeier

und sonstigen Festen empfehle den Parteigenossen und verehrl. Fachvereinen

Fahnen

(in rot) mit diversen Stanzsprüchen und Inschriften in allen Preislagen — vom gewöhnlichen Wollbis zum feinsten Seidenstoff — die Stickereien in Gold, Silber (acht oder halbacht), Seide oder Wolle. Die Fahnen werden auf Wunsch komplett, mit Stange, Spitze, Traggurt, Ueberzug u. oder auch ohne diese Zubehöre geliefert. Ebenso empfehle Fahnenbänder Schärpen und Abzeichen. Aufträge werden sofort beantwortet. Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Frau M. Grillenberger. Gold-, Silber- und Seidenstickerei.

— Nürnberg. —